

Das

# Centrum der Speculation.

Eine Komödie.

Herausgegeben

von

Karl Rosenkranz.

---

Königsberg.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger.

1849.



Die  
**Herausgabe der Komödie.**

---

Ein  
**Briefwechsel**  
zwischen dem Verfasser und dem Herausgeber der  
Komödie.

---



# I.

## Der Verfasser an den Herausgeber.

Hochgeehrtester Herr Professor!

Sie sind schon so oft der verschwiegene Theilnehmer guter und schlechter poetischer Versuche gewesen, daß mich dies so dreist macht, Ihrem Wohlwollen beiliegende Komödie zu empfehlen. Daß Sie selbst darin mitvorkommen und daß auch Ihnen der Spott nicht erlassen wird, werden Sie hoffentlich ganz in der Natur der Sache finden und ich würde fürchten, Sie zu beleidigen, wenn ich deshalb bei Ihnen eine Entschuldigung mache. War ich doch, als ich noch das Glück hatte, mich öfter gesellschaftlich mit Ihnen zu berühren, oft genug Zeuge, mit welcher Lust Sie sich der ironischen Selbstvernichtung hingaben.

Meine Bitte geht nun zunächst dahin, mir zu sagen, ob die Komödie im Allgemeinen gerathen ist? Gerathen ist, obwohl ich recht gut weiß, daß sie nur Tendenz- und Reflexionspoesie ist und die Halle'schen Jahrbücher sie gewiß sogleich auf den Auskehrichthausen der Romantik werfen würden. Nur unter dieser ausdrücklichen Beschränkung, mich nicht für einen directen, sondern nur für einen indirecten Dichter zu halten, erbitte ich Ihr Urtheil.

Wenn ich dies weiß, werden Sie mir erlauben, falls ich Sie nicht zu sehr belästige, mit einigen speciellen Bedenkllichkeiten hervorzutreten.

Hochachtungsvoll u. s. w.

## II.

**Der Herausgeber an den Verfasser.**

Den herzlichsten Dank für Ihre Mittheilung. Ich muß bekennen, daß mir schon lange so etwas in der Luft gelegen zu haben scheint. Sie haben mich aber dennoch mit Ihrer Komödie überrascht, indem sie mir eine unbestimmte Erwartung plötzlich durch die That ausfüllten. Unsere Philosophie hat ihre Tragödie hinter sich. Es ist die Zeit des Satyrdrama's gekommen.

Obwohl ich Ihnen nun nicht verhehlen will, daß Sie wirklich Recht haben, sich nur einen Reflexionspoeten zu nennen, obwohl eine zu große Abhängigkeit vom Stoff sich bei Ihnen kund gibt und die Form mir daher viel Schwerfälliges und Monotonen zu haben scheint, so soll mich doch dies Alles nicht hindern, im Ganzen meine Zufriedenheit auszusprechen.

Daß Sie auch mich persifliciren müssen, ist allerdings ganz in der Ordnung. Warum sollte ich, wo Allen an ihrer Schellenkappe gerüttelt wird, frei ausgehen? Ein Hegelianer zu sein, wiegt so jetzt in bonam partem quentschenleicht. Vive la hagatelle! In malum partem ist es freilich etwas anderes. In dieser Beziehung sucht jetzt eine Partei den Hegelianern sogar eine größere Bedeutung zu geben, als sie an sich haben, indem es dem Décurantismus und Cervillismus wirklich nicht sowohl um die Besiegung der Hegel'schen Philosophie, als vielmehr um die Unterdrückung der Philosophie selbst zu thun ist. Die Hegel'sche Philosophie bietet nur den temporären Anknüpfungspunct dar, wie es von jeher so in der Welt gewesen ist. Das Manuscript erfolgt anbei zurück. Ich bin gespannt, Ihre Bedenkllichkeiten zu vernehmen.

Mit größter Hochachtung u. s. f.

## III.

**Der Verfasser an den Herausgeber.**

Sie sagen, es scheine Ihnen, als habe ein solch' komödischer Stoff schon lange in der Luft gelegen. In der That, hochgeehrtester Herr Professor, spielt die Komödie der Wirklichkeit jetzt in vollem Zuge und die Literatur spiegelt nur diese Zustände. Ich will einmal ganz von den komischen Romanen abstrahiren, welche sich bei uns in den letzten Jahren gedrängt haben, von Gukow's Blasedow, Immermann's Münchhausen, Ruge's Novellisten. Ich will beim Drama stehen bleiben, so zeigen sich, seit Platen die Aristophanische Form bei uns flüssig machte, mehrfache Versuche. Gruppe's Winde müssen hier mit großem Lobe genannt werden, wenn auch Zelter im Briefwechsel mit Göthe sich mürrisch und unzufrieden darüber ausläßt, wozu ich den Grund besonders darin finden möchte, daß Gruppe wohl im Negiren, aber nicht im Poniren sich stark zeigt. In Rapp's oder Jovialis Atellanen, welche Sie im ersten Band Ihrer Studien mit Auszeichnung erwähnen, finde ich doch die Komödie: Wolkenzug, zu sehr in's Abenteuerliche hineinschwankend und das Spiel mit der Sprachkarakterikung zu sehr bis zum Unverständlichen getrieben, als daß sich ein allgemeineres Interesse hätte daran knüpfen können. Atterbom's, des Schwedischen Dichters, politische Komödie, die Heimkehr, in seinem allegorischen Gedicht, die glückseligen Inseln, worauf ich durch einen Aufsatz in Ihren Beiträgen zur Geschichte der Deutschen Literatur aufmerksam wurde, hätte, nach meiner Meinung, eine weit größere Bekanntheit verdient, als ihm begreiflicher

Weise zu Theil geworden ist, da sie nur eine Episode in einem dickleibigen Buche macht. — Eine dramatische Skizze, die theologischen Wirren, von F. Kpau, im Campe'schen Jahrbuch der Literatur, ist mit viel philologischem Wiß geschrieben, geht aber wirklich in's Epiblenstecherische und dünkt mich im Ton zu profan. Viel glücklicher ist Gutzkow gewesen. Ohne allen seinen Urtheilen beizustimmen, habe ich sein literarisches Elfenmährchen mit wahren Genuß gelesen. Die Structur des Ganzen ist leicht; die Charaktere sind consequent; die Anspielungen oft boshaft aber witzig. Und doch trägt eine gewisse Bonhommie über die Vereiztheit des Urtheils den Sieg davon. Dies scheint mir das ächt Komische zu sein. Die Komödie muß das Leben und Lebenlassen zu ihrem Wahlspruch machen. — Ein Drama, die Verklärung der Liebe oder die Nachtulen, das 1838 zu Erlangen erschien, machte mich sehr gespannt, weil es sich schon auf dem Titel als ein Aristophanisches Lustspiel ankündigte. Allein ich fand eine ganz unreife Arbeit, in der von Aristophanischem auch nichts vorkommt, als ein langweiliger, rhythmisch sehr unbeholfener, pointenloser Chor. Alles Andere ist matter Nachklang der Tieck'schen Romantik mit einem hausbackenen Narren, der zu einer ordinalen Liebesgeschichte allerlei volksthümliche Dummheiten vorbringt. Dagegen stand in dem Journal Braga ein Stück: die Geburt des Helios, das ich für das Vollendetste erkläre, was seit Platen in dieser Gattung geschrieben ist. — Auch hat mich Karl Stahls: Mißgeburt der Zeit, König Kobrus, ganz abgesehen von dem besondern Interesse dieses Stücks für die jetzigen Hannövr'schen Angelegenheiten, sehr angenehm überrascht. Ich finde darin Platens Eleganz und Literaturkenntniß.

Doch wo gerathe ich hin! Ich zähle Ihnen Dinge auf, die Sie besser wissen als ich und welche den üblen Schein auf mich werfen, als wollte ich mir kritisch ein Postament für meine eigne Person zusammenbauen. Lassen Sie mich Ihnen für Ihre Ermuthigung, für Ihre Beistimmung im Allgemeinen danken; aber lassen Sie mich nun auch mit der Frage vorrücken, ob Sie glauben, daß meine Komödie gedruckt werden kann? Sie haben für dies Terrain so viel Erfahrung, daß ich Ihrem Urtheil unbedingt folgen würde.

Voll dankbarer Hochachtung u. s. f.

#### IV.

#### Der Herausgeber an den Verfasser.

Mein werther Freund! Ich weiß nicht, was Sie „Erfahrung auf diesem Terrain“ nennen, es müßte denn das einfache Factum sein, daß ich schon oft unter dem Pressbengel geschwigt habe. Sonst erscheint Ihre Frage mir wunderlich. Allerdings soll Ihre Komödie gedruckt werden, zumal sie nicht gespielt werden kann. Doch gestehe ich, mich in diesem Punct für einen schwachen Rathgeber zu halten, der es mit dem Druckenlassen oft nicht streng genug nimmt. Wenigstens, was mich anbetrifft, so möchte ich einige meiner Schriften gar nicht, und andere wenigstens nicht so, als geschehen, haben drucken lassen. Doch ist mir solche Weisheit immer erst hinten nach gekommen. Auch bei Andern besicht mich oft ein persönliches Wohlwollen, eine schlechte Humanität. Sie müssen Ihre Gründe haben, die

Sie bedenklich machen. Rükken Sie damit vor, denn, was im Geist des Allgemeinen empfangen ist, das muß auch, glaube ich mit Schleiermacher, dem Allgemeinen wieder zum Genuß geboten werden.

---

## V.

## Der Verfasser an den Herausgeber.

Freilich, hochgeehrtester Herr, habe ich bei dem Produciren sogleich an das Drucken gedacht. Allein ich besorge, daß das, was ich ganz idealer Weise von den einzelnen Personen sagen lasse, mit seltener Einmischung von unschuldigen persönlichen, allgemein bekannten Zügen, Viele auf sich deuten und mich der boshafsten Anspielung beschuldigen werden, wo ich gar nicht an sie gedacht habe. Sie wissen wohl, wie weit unsre Zeit von der Aristophanischen Recktheit und Unbekümmertheit in solchen Dingen entfernt ist.

Umgekehrt besorge ich, daß eine Menge von Anspielungen, gar nicht auf Personen, wohl aber auf Bücher, welche wirklich darin sind und auf die ich einen großen Werth lege, von Vielen gar nicht verstanden oder mißverstanden, ja vielleicht nicht einmal geahnt werden. Auch darin hatte es Aristophanes bei der vielseitigen und regen Bildung seines Publicums besser. Und auch jezt noch sorgen die Noten der Herausgeber und Uebersetzer für das Verständniß der Anspielungen.

Könnten Sie mich doch über diese beiden Puncte beruhigen! Der ich übrigens hochachtungsvoll u. s. f.

---

## VI.

**Der Herausgeber an den Verfasser.**

Wenn Sie, hochgeehrter Herr und Freund, weiter keine Bedenklichkeiten haben, als die in ihrem letzten Brief mitgetheilten, so lassen sie sich nur kein graues Haar darum wachsen.

Was den ersten Punct anbetrifft, so müssen Sie sich schon dem Schicksal unterwerfen, auch da, wo Sie ganz schuldlos sind, in den Verdacht der Bosheit zu fallen, überhaupt Feindschaft und Haß auf sich zu nehmen. Wollen Sie eine geistige Wirkung, so kann es nicht ohne solche fatale Nebenwirkungen abgehen. Hier gibt es nur zwei Wege, entweder gar nicht zu schriftstellern und wahr zu sein, oder zu schriftstellern und Muth zu haben.

Es hat mich gefreut, daß Sie die Namen, außer da, wo sie, wie bei den Heroen der Philosophie, nothwendig, oder, wie bei untergeordneten Figuren, gleichgültig sind, fortgelassen, sie auch nicht durch Verdrehung dem juristischen Angriff entzogen haben. Man wird durch die von Ihnen gewählten ideellen Bezeichnungen, Methodiker, Neologe, Enthusiast u. s. f. sogleich zur Sache geführt und sieht, daß es Ihnen nicht, wie jetzt Mode ist, auf Persönlichkeiten ankommt. — Was die George Sand aber zu der Confession sagen möchte, welche Sie ihr in den Mund legen und worin Sie dieselbe so priesterlich ideallifiren, möchte ich wohl wissen.

Uebrigens denken Sie von uns Philosophen doch gar zu schlecht, wenn Sie uns nicht zutrauen, über uns, über unsere Verirrungen, Schwächen und Fehler, zu lachen. Am Zufriedensten mit Ihnen wird der Münchener sein,

welchem Sie das schöne Ritteramt zuertheilen, das Weib in seinem Verhältniß zur Speculation einzuführen. Der rüstige Historiker, mit dem ich manch Glas Wein unter Scherzen und Lachen getrunken habe, hat einen nicht weniger guten Humor, als sein eben so rüstig zu Felde liegender Gegner, der mir in früheren Zeiten mit dem Historiker oft am Whisttisch gegenüberfaß. Leo und Ruge sind theilweise sehr verwandte, nämlich eiferartige Naturen und darum mußten sie gerade, der eine in der Bewegung nach rückwärts, der andere in der nach vorwärts, aneinandergerathen. Aber Poesie lebt in beiden und Sie würden sich von Leo namentlich das falscheste Bild machen, wenn Sie ihn sich etwa griesgrämig vorstellten. Ich will nun zwar nicht behaupten, daß Alle, welche in Ihrem Drama mitspielen, die Attische Urbanität eines Sokrates besitzen, welcher während der Aufführung der Wolken sich selbst dem Publicum zur Schau ausstellte, aber, wie gesagt, auf mehr Eitelkeitslosigkeit, als Sie, rechne ich denn doch.

Was nun den zweiten Punct betrifft, so verweise ich Sie auf das, was Jean Paul in seiner Vorschule zur Aesthetik zur Vertheidigung des gelehrten Wihes gesagt hat. Sie müssen schon das Opfer bringen, daß hundert Ihrer feinen Allusionen unbemerkt vorübergehen und daß Ihnen Vieles komisch erscheint, weil Sie den realen Grund wissen, was einem Andern nur als eine höchst mittelmäßige Erfindung vorkommen wird. Darin zeigt sich nach meiner Meinung der Künstler, daß er sein Schiff doch noch mit gehug allgemeinem Inhalt befrachtet, dessen Interesse bleibt, auch wenn alle localen und temporellen Anspielungen Schiffbruch leiden.

## VII.

**Der Verfasser an den Herausgeber.**

Mit vollkommener Anerkennung dessen, was Sie zu meiner Beruhigung zu bemerken so gütig waren, stoße ich noch an, was sie wohl zu dem Jargon der Gensdarmen sagen, welchen ein Freund, dem ich das Stück vorlas, mir als aus dem Ton fallend tadelte?

---

## VIII.

**Der Herausgeber an den Verfasser.**

Ihr Freund ist im Irrthum. Daß die Gensdarmen so sprechen, ist ganz im Wesen der Komödie. Sie können sich dafür auf den Aristophanes berufen, welcher die lokalen Dialekte nicht ungern einmischt, sobald er aus dem eigentlich Hellenischen in's Barbarische oder Plebeje übergeht. Denken Sie doch an seine Triballer.

---

## IX.

**Der Verfasser an den Herausgeber.**

Den schönsten Dank für Ihre classische Auctorisation meiner Diener der Nemesis. Nun noch Eine, die letzte, Bitte. Sie wissen, ich lebe hier, abgeschnitten von aller literarischen Verbindung, hart an der Russischen Grenze. Würden Sie daher wohl die Gefälligkeit haben, meine Komödie, ohne meinen Namen zu nennen, bei einem Buchhändler unterzubringen? Ich fühle wohl, wie abscheulich diese Zumuthung ist, aber Ihre mir bisher er-

wiesene freundliche Theilnahme ermuthigt mich, auf eine fernere Unterstützung von Ihnen zu rechnen. Ich bin daher so frei, diesem Brief das Paketchen des Manuscriptes wieder beizuschließen.

---

## X.

## Der Herausgeber an den Verfasser.

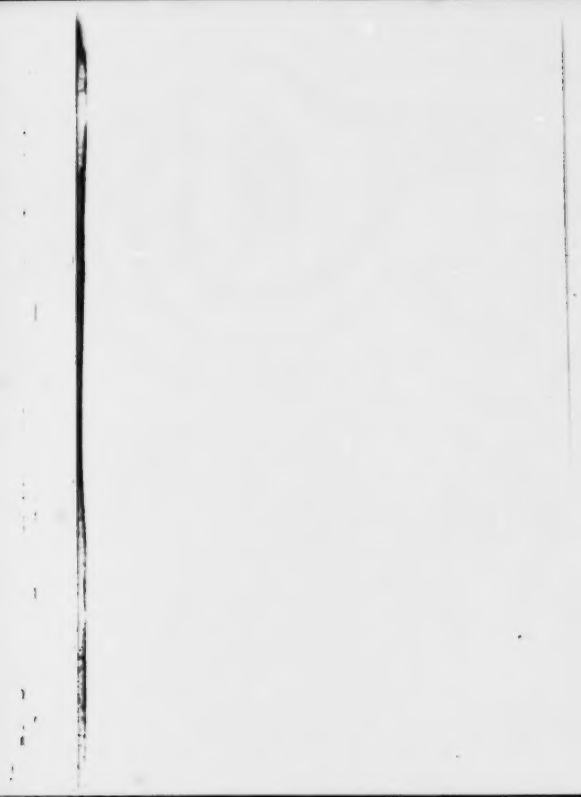
Sie sind, mit aller Höflichkeit, mein Freund — denn doch etwas grob. Ich verzeihe es nur Ihrer Unerfahrenheit in Verlagssachen, daß Sie mich mit einer so fatalen Mission beehren. Sie glauben nicht, wie schwer es jetzt hält, ein vernünftiges Buch ohne Stahl-, Holz-, Kupferstiche, ohne Prämien, ohne Pfennigliefierungen, kurzum, ein wirkliches Buch zum Verlag zu bringen. Nur insofern ich Philosoph bin, halte ich mich eigentlich verbunden, Ihnen behülflich zu sein, denn ich wünsche den übrigen Philosophen denselben Genuß, den mir die Lectüre Ihres Stückes gewährt hat und hoffe auch, daß dasselbe das heitere, versöhnende Ende einer Menge zum Theil kleinlicher Tracasserien und Antipathien sein wird, in denen die jetzige Philosophenwelt sich und ihre Kraft zersplittert. Ob ich einen Verleger finde, fragt sich. Nur das Factum, daß doch noch so zahllose Gedichtsammlungen erscheinen, für ein dramatisches, beziehungsreiches Werk das Vorurtheil also günstig sein müßte, gibt mir den Muth dazu. Machen wir also den Versuch. Ich werde Ihnen nächstens von seinem Erfolg berichten.

---

D a ß

**Centrum der Speculation.**

---



# I.

Scene: Kirchhof vor dem Brandenburger Thor in Berlin. Die Gräber Fichte's, Colger's und Hegel's. Chor der Eulen.

---

## Chor.

Freulich saßen daheim wir in der Akropolis Trümmern,  
Wenig nur vom Gellärm fürstlicher Bauten gestört,  
Als die Kunde zu uns erscholl, daß Hegel gestorben.  
Hegel, herrlicher Mann, wehe, du bist nun dahin!  
Ach, du bist nun im Jenseits, das du so oft in das Diesseits  
Dialektisch verkehrt, bist nun zum Geiste verklärt.  
Diesseits ist nichts mehr hier unter dem herbstlichen Rasen,  
Als dein müdes Gebein, arbeitseligster Mensch.  
Unbedenkmal bleibe dein Grab, denn ärgerlich wär' es,  
Käm' auf Subscription ein Monumentlein hieher.  
Eine Moles nur, wie dem Hadrian sie gethürmet;  
Biemte dir, oder es sei einfache Erde dein Haus.  
Wissen Historiker denn, wo Aristoteles schlummert?  
Wir, wir Eulen allein haben uns dieses gemerkt.  
Wir, der Minerva Nögel, die in der schaurigen Dämmerung  
Sich entfalten zum Flug, voll von dem inneren Licht,  
Wie in der Philosophie des Rechts du einstens beschrieben,  
Wir erscheinen allhier, Lobtenopfer zu weihn.

Innigste Dankbarkeit hat uns dir ewig verbunden,  
 Und aus tiefster Seel' schalle das Klagegeßn.  
 Sieh', als, geblasen durch Oberons Horn, uns die Gruppe'schen  
 Binde

Weibeten dein Geschick, stürzte die Thräne sogleich,  
 Und, in Schaaren gedrängt, von Hellas heiteren Auen  
 Giltten wir nach Berlins düsterem Nadelgehölg.  
 Wer durchspähst, wie du, der Dinge innerstes Wesen,  
 Wer begeistert wie du, wer begeistert wie du!  
 Ringsum schauen wir aus, doch nirgends sehen wir Hülfe,  
 In das Centrum trifft keiner der Lebenden mehr.  
 Laut, aus tiefster Seel' erschalle der trauernde Pöan:  
 Du, Athene, bewahr' unsere Speculation!

## II.

Herold

auf einem Strauß einreisend.

Begrüß, Ihr Eulen, seid mir allesammt;  
 Mich sendet, Euch zu trösten, Pallas selbst.

Chorführerin.

Welch' abenteuerlicher Gast bist Du!  
 Aus einer Aen'schen Menagerie  
 Kommst Du wohl eher, als von Pallas her.  
 Doch sprich, nach Aufschluß sind begierig wir.  
 Wie, hat die Göttin uns so schnell erhört?

Herold.

Sie hat's. Wodurch denn unterschieden Götter sich  
 Von schwachen Sterblichen wohl mehr, als durch

Den wunderbaren, unaussprechlichen Gebrauch  
Der Nacht.

Chorführerin.

Die Göttin, sag', wo sahst Du sie?

Herold.

Aegypten wird von ihr anjetzt bereist.  
Von dem Verstorbenen, der gerade dort,  
Hofft sie noch viel zu lernen. Namentlich,  
Ob Keith wohl, die altägyptische,  
Dieselbe Gottheit mit ihr sei, ob nicht?  
Selbst Hieroglyphisch lernt Aethene jetzt.  
Gott gebe nur, daß sie das Griechische  
Nicht noch verlernt. Denn Schade wär's fürwahr,  
Ja, Schande wär's, könnt' sie im Platon gar  
Nichts weiter lesen, als das Wort Keith.  
Doch das bei Seit'. Sie ist selbst alt genug,  
Um nicht Aegyptischem Mysterienkram  
Und Bildertand die Speculation  
Hintanzusehen, wie es Mode jetzt.

Chorführerin.

Weitschweifigster, so komm' zur Sache doch!

Herold.

Ich komme schon. In einem Tempelchen,  
Den noch nicht kennt die Archäologie,  
Bernahm die Göttin Quer Klaggetön,  
Daß Hegel von der Cholera dahin  
Gerafft und daß er höchst undeutlich sich  
Rosenkranz, Centr. d. Specul.

Darüber ausgesprochen, wer fortan  
 An seiner Stelle nun orakeln soll.  
 Nur Einer, seufzt' er, hat von Allen mich  
 Verstanden; Einer. Rämlich, ach! es hat  
 Mich dieser Eine mißverstanden. O warum,  
 Seufzt' Pallas, hört' ich selber nicht bei ihm,  
 Daß ich authentisch ihn erklärte jetzt!  
 Erschrocken hat sie den Verstorbenen,  
 Zur Mumie sich zu wandeln ein'ge Zeit.  
 Und ich, ein unbefangenes Schwabenkind,  
 Das in Aegypten ein noch unentdeckt  
 Und unherrschtes Stüdchen Erde sucht',  
 Das zwischen den Ruinen man vergessen —

Chorführerin.

Was wolltest Du damit beginnen, sprich?

Herold.

Ich wollte mich mit einer Secte dort  
 Ansiedeln.

Chorführerin.

Separatist also?

Herold.

Ja und auch nein. Die Secte der Vernunft,  
 Der billig Alle angehörten,  
 Ist immer klein und immer hart bebrängt.  
 Seit Hegel's Tod ist sie noch schlimmer dran.  
 Für einige Vernunft'ge sucht' ich freies Land,  
 Da in Amerika es knapp schon wird,

Und man, wie Guplow in den Zeitgenossen sagt,  
 Landeimwärts neues jezt entdecken muß,  
 Das Land erfindend in dem Lande selbst.  
 Drum nach Aegypten zog ich hoffend aus,  
 Denn Vicekönig Mehmed Ali soll  
 Es ja zur wüsten Stopp' entvölkern.

Chorführerin.

Wann wirst Du endlich sagen, was Du sollst!  
 Für Dich nicht, für die Göttin sprichst Du hier.

Herold.

Die Seele der Vernunft gehört hieher,  
 Weil Pallas ja die Göttin der Vernunft.

Chorführerin.

Nationalist! Was aber sagte sie,  
 Das uns in unserm Schmerze tröstete?

Herold.

Als der Verstorbene, der für Damen stets  
 Gefällig war, zur Mumie sich gemacht,  
 Um gründlichst so die altägyptischen  
 Zustände zu studiren und Europa dann  
 Mit neuer Kunst zu überraschen, rief  
 Athene Schmerzbewegt: „Auch Hegel hin!  
 Er, auf den ich so zuverlässig, als  
 Auf mich, vertrauen konnte, weh', auch er!  
 Ja, klagt, ihr heil'gen Vögel, klaget laut.  
 Nur zu gerecht ist euer Leid. Bin ich,  
 Die eine Göttin doch, vor Schrecken bleich.  
 Was thu' ich nur, um die Philosophie,

Die hartbebrängte, in Germanien  
Zu sichern?"

Chorführerin.

Wie bin ich hochgespannt,  
Was wohl Minerva ausgeflügelt hat?  
Hat etwa Aetien sie angelegt  
Für die Vernunft? Wie, oder kommt sie selbst?  
Dich mit der Botschaft sendend nur voraus?  
Hat sie die Jesuiten gar bekehrt,  
Nicht zu verdummen mehr der Jugend Hirn?  
Hat eine Denkmachine sie erdacht,  
Infallibilität dem Schluß zu leih'n?  
Hat sie ein Lehrbuch wohl geschrieben, hat —

Herold.

Run ist's an mir, die Zunge Dir zu still'n.

Chorführerin.

Als Weib kann eh' ich schwagen, rede nur.

Herold.

Die Göttin sah mich, wie ich in dem Sand  
Der Wüste spähend um mich tummelte,  
Und so in ihre Näh' gekommen war.  
Da Hermes jetzt in Ruff'schen Diensten ist,  
So fehlt den Göttern sämtlich der Courier.  
Ich kam Minerven glücklich in den Wurf.  
Mich anzureden zauberte sie nicht.  
Peda, mein Freund, will Er für die Vernunft  
Wohl einen Dienst mir thun? — O zwanzig gern  
Für einen. Was befehlen Sie, Madam?

So sagte ich, und es erwiderte  
 Die Tochter des Kroniden: eben recht  
 Kommt Er mir jetzt, denn den Verstorbenen  
 Möcht' ich ein Weilchen hier behalten noch,  
 Zu lernen Socialitätsideen,  
 Die neben der uraltägyptischen  
 Verstandeslosigkeit als Unverstand  
 Mich angenehm erfrischen. Hör' Er denn,  
 Mann der Vernunft, nehm' er 'nen verben Strauß  
 Hier aus der Wüste, schwing' Er sich darauf,  
 Und reit' Er flugs hin nach Germanien.

Chorführerin.

Wahrhaftig, wunderbar ist, daß ein Strauß,  
 Der doch nicht fliegt, so schnell hierhergelangt.  
 Schwimmt er denn auch? Denn durch das Mittelmeer  
 Kamst Du doch wohl? Du glaubst an Wunder nicht,  
 Und reitest selber eines.

Hero!d.

Schwägerin!

Wie dieses zugegangen, werde ich  
 In einer Abhandlung erörtern.  
 Die Göttin also sagte mir: „Hinweg,  
 Und künd' Er allen Philosophen an,  
 Daß zum Freischießen sie sich sammeln.  
 Es werde eine Scheibe ausgestellt,  
 Und jeglicher versuche, ob er in  
 Das Centrum treffe. Keine Willkür sei  
 Gestattet. Es entscheide nur die That!“

## Chorführerin.

Wie fein die Göttin dieses ausgeheckt!  
 Denn wahrlich leichter ist das Urtheil so,  
 Ob einer in das Schwarze schießt, ob nicht,  
 Als wenn man erst aus Büchern, aus Kritik  
 Erkennen wollte, wer der Würdigste.  
 Geschrieben haben alle überg'nug.  
 Von Hinrichs, Fichte, Weiße, Rosenkranz,  
 Von Günther, Baader, Böschel, Kerpelring,  
 Von Michelet, Weyhofer, Feuerbach,  
 Von Ping und Kunz gar große Anhäufung  
 Maculatur läßt literarisch das  
 Gewicht fast gleich erscheinen. Hört man gar,  
 Was die Kritik von ihnen sagt, so weiß  
 Man gar nicht mehr, wem eigentlich der Kranz  
 Gebührt wohl, denn durcheinander wird  
 Bald der, bald jener, in den Halle'schen  
 Jahrbüchern oder den Berlinischen  
 Und sonst wo auf den Königschild erhöht.  
 Ob aber Jemand mit dem Schießgewehr  
 Trifft oder nicht, entscheidet wohl ein Knab.  
 Ja, groß, Athene, war stets deine Weisheit.

## Herold.

Sie trifft auch hier den Nagel auf den Kopf.  
 In Wien, Tübingen, München, Heidelberg,  
 In Halle, Marburg, Göttingen und Bonn,  
 In Leipzig, Erlangen, Rostock sogar,  
 Zuletzt hier in Berlin verkünd' ich nun

Minervens segensreichen Endbeschuß.

Lebt wohl, Ihr heil'gen Vögel, lebet wohl!

Es folgt anjetzt die letzte Kundmachung.

Reitet ab.

Chorführerin.

Auch Du leb' wohl und habe schönen Dank!

Wir aber stimmen an den kräft'gen Chor.

Chor.

War das Herz uns erst erfüllet mit Gram, der scharf annagte,  
so sind wir

Nun wieder beseelt mit göttlichem Muth, denn göttlich ist ja  
die Aussicht,

Die sich uns nun heut, daß öffentlich hier die Philosophen im  
Wettkampf

Auskämpfen den Streit, wer der Erste nun sei, Zugführer zu  
werden den Andern.

Es brohte bereits ein anarchisch Geschlecht mit demagogischem  
Toben,

Nach Viele machten sich insgeheim zum philosophischen Papst schon,  
Ein jeder, der nur ein Buch sich gekauft von Hegel's sämtlichen  
Werken,

Der ein Collegium bei ihm gehört, dem er eine Priße geboten;  
Mit dem er einmal im Theater geklatscht, wenn die Mäüder  
durch himmlische Töne

Ihn hoch entzückt; ein jeglicher Thor, mit dem er Boston gespielt;  
Ein jeder meinte, der heilige Geist der Philosophie sei auf ihn nur  
Vererbt; es schossen in jeglicher Nacht die Stuhlbewerber, wie  
Pilze,

Hervor und es schien, als ob sich das Wort, das Hofrath  
Förster hier aussprach,

Erfüllte, daß ein Alexandrisch Geschlecht von Diabolenrivalen,  
Wie Drossen beschrieb, um die Herrschaft sich voll Selbstsucht  
sollte bekämpfen.

Nun aber erblüht eine andere Zeit, in welcher das Wissen der  
Wahrheit

Mit freiem Schwung entfalten sich wird, denn es sehnet der  
Geist nach Erkenntniß

Unendlich sich, und er muß sich den Quell, den Pegel kraftvoll  
eröffnet,

Erweitern zum Strom, der die Länder durchrauscht, bis er  
zum gewaltigen Meer wird,

Das riesenhaft Welttheile sogar mit Geschwisterwogen verbindet.  
Nicht rastet er mehr, bis er dieses vollbracht. O schaut in  
die goldene Zukunft!

Wohl meint der Philister, es könne der Mensch sich mit Kar-  
toffeln begnügen,

Mit Häring dazu und Butter und Brot, mit Braten, Kuchen  
und Kasse,

Mit Bühnenspiel, Concert und Ball, mit Thee und mit Pie-  
tismus.

Doch wahrlich, der Geist ist ein anderer noch, als Ihr Erbärm-  
lichen wähnet.

Erschien Er Euch so, wie er ist, sogleich zu nichtigen Schemen  
vergingt Ihr.

Ihr ahnt es nicht, wie selig der Geist sich fühlt in der Qual  
der Erkenntniß,

Wenn er in sich geht, entsagend der Welt und ihrem leeren  
Getändel;

Wenn er kämpft mit Gott, damit er ihm selbst sich zeige, wie  
er in Wahrheit;

Wenn unerschrocken das Kühnste er wagt, ein Feind der  
Illusionen;

Wenn bebend und doch unwankend der Mund ausspricht den  
gräßlichen Argwohn,

Daß Alles ein Schein, daß von Innen ein Wurm gerrütte  
jegliches Dasein,

Daß Befriedigung nie und werde zu Theil, daß die Welt ein  
teuflischer Irrthum.

Nicht Frechheit ist's, was also der Geist, sich selbst das seltenste  
Räthsel,

Gestehen sich muß; es ist sein Beruf, sich in sich selbst zu  
erforschen.

Wie Eulen, wir sah'n Aristoteles oft und Platon, wie sie die  
Nächte

Durchsannen mit Ernst bei der Lampe Schein, wenn Andere  
sich auf dem Pfähle

Lautschnarchend in lustige Träume versenkt, und, wachten sie,  
nur der Wollust

Vergänglichem Reiz dann huldigten. O, Ihr wißt nicht, welche  
Entbehrung,

Welch' emsiges Mü'h'n die Speculation von ihren Bekennern  
heißet,

Und glaubt, seid Ihr gutmüthig, es sei der Philosoph nur ein  
Schwärmer.

Doch seid Ihr voll Malice, so macht Ihr ihn zum Meubel  
des Luxus,

Das mit der Cultur, wie Napoleon selbst in Italien einflugs  
geäußert,

Sich, wie das Vordell, ausdräng' als ein nicht mehr umgän-  
gliches Uebel.

Wie herrlich, daß gekommen die Zeit, wo solche Ehre  
 vertilget  
 Sein wird und wo die Philosophie so hoch als die anderen  
 Künste  
 Und Wissenschaften geehrt sein wird und das Achselzucken ver-  
 schwunden,  
 Mit welchem bisher geredet von dem, der ihr allein sich ergeben.  
 Auf, auf! Erhebet zum Anschau Euch des vielgewaltigen  
 Wettkampfs.  
 Zur Hasenhaide kommt geschwind, wo vordem wacker geturnet,  
 Dann deutlich winkt die Scheibe bereits hoch über niederem  
 Strauchwerk.  
 Mit Weiß und Schwarz und in Haufen bereits anzieh'n die  
 Kronprätendenten.

### III.

Hasenhaide bei Berlin. Philosophen. Chor der Eulen.

#### H e r o l d.

Geladen seid Ihr, Philosophen, um den Punct,  
 Zu treffen in der Scheibe, welchen Hegel traf,  
 Das Punctum saliens. Drauf kommt es jezo an.  
 Es tret' ein jeder kampfgedrüllet vor,  
 Je nach der Reihe schicke jeder los,  
 Denn also hat Minerva es befohlen mir.

#### C h o r.

Heißer Streit wird sich erheben, denn mit Waffen aller Art  
 Sey die Männer ich gerüstet, die zusammen hier geschart.

Gier aber ist unmöglich zu dem Schießen hergekommen,  
Da er nicht einmal ein Stöckchen sich zum Prügelein mitge-  
nommen.

Wie Spinoza trägt das Haar er, ohne Binde seinen Hals,  
Drunter einen Busenstreifen, eingelegt in saubern Falz.  
Wie er auftritt, sollt' ich meinen, daß er wohl ein Triflaner,  
Nicht von Jena, doch von Friedland und dabei Hegelianer.

#### Speculativer Methodist.

Räthlich, ich erlaube erstens, mir zu sagen, wie unnöthig  
Diese Schießerei und zweitens bin ich gratis auch erbötig  
Apobiktisch zu beweisen, daß es so sei. Affectorisch  
Ist es nur, wenn ich erkläre, daß Athene kategorisch  
Sich geirrt, und hypothetisch, folglich also problematisch  
Wird ihr Aufruf zu dem Wettstreit, wenn der Herold auch  
emphatisch

Ihn verkündet. Apobiktisch ist zwecklos das ganze Kämpfen,  
Denn es wird den subjectiven Wahn und Hochmuth doch nicht  
dämpfen.

#### G h o r.

Aber Rasender, Du wagst es, in der Weltgeschichte Aren  
Dich zu stürzen und die Schäfte, die man thun wird, (nur für  
Faren  
zu erklären? Ja, Du wagst es, der Minerva Hohn zu  
sprechen,  
Zur Verachtung der Gefab'nen dunkelvoll Dich zu erschrecken?

#### Methodist.

Ja, ich wag' es, denn ich weiß es, daß das Centrum eine  
Grille,

Die Ihr Eulen ausgesonnen in corrupt confuser Stille.

Ja, ich wag' es, denn ich weiß es, daß das Centrum Hegel  
ist,

Und der Kampf jetzt um ein solches nur der Schwachen träge  
Lift.

Was von Hegel man verstanden, gibt man zu als laute  
Wahrheit;

Was man aber nicht verstanden, soll sein ein Defect der  
Klarheit;

Was man endlich mißverstanden, das ergreift man, ein  
Systemchen

Draus zu zimmern für sich selber. Ein gefälliges Pandemchen

Wird dabei die Dialektik; an sich allerdings unschuldig,

Aber gegen ihren Mißbrauch leider nur zu sehr geduldig.

Überall klingt jetzt der Tactschlag: eins, zwei, drei in uns're  
Ohren,

Und man ist in's Uebergehen bis zum Untergeh'n verloren.

Alles taumelt durcheinander: Anfang, Fortgang, Mitte, Ende.

Pseudodialektisch wandelt eins in's andre sich behende.

Einheit wird zum Unterschiede; aus dem Unterschied wird  
Einheit;

Positiv wird negativ selbst durch die Taschenspielerfeinheit.

Was sub A ich bei dem einen treffe, ist beim andern B;

Was abstract hier, heißt concret dort; darum ruf' ich, weh!  
Such, weh'!

Ihr steckt voll von Widersprüchen und voll Willkürhalbgedanken

Und müßt an den unterschlagen Gegensätzen schwer erkranken!

Mit des Fortschritts hohem Ruhme wollt Ihr Eitlen gerne  
prahlen,

Ohne doch mit gült'ger Münze Eure Zechen zu bezahlen.

Gingt, Systemeinfabricanten, Ihr bei Hegel doch zur Schule,  
 Eh' zum Schreiben Ihr Euch schnittet eine einz'ge Federspühle!

### Ubique

aus dem Kreise der Philosophen hervortretend.

Nicht bezähm' ich, solches hörend, länger den gerechten Groll.  
 Offenbar zu toll ist doch wohl das, was offenbar zu toll.

Giltst Du, hast Du gepachtet Dir das Privilegium  
 Der Methode, daß die Andern Du darin erklärst für dumm?  
 Hast die Willkür Du vergessen, die Du selbst mit ihr geübt?  
 Hast vergessen Du, wie Hegel's Logik Du damit getrübt?

Ja, Du lobst uns die Methode, weil Du ohne Inhalt bist,  
 Weil Dein dialektisch Künstein nicht recht warm und nicht recht  
 kalt ist.

Weil Du ohne unsern Comfort, den von Schelling wir geliebt'n,  
 Willst Du Dich dem Ehrenkampfe als ein Feigling heut  
 entzieh'n.

Wir, wir wissen, wo man Noth holt; wir, wir wissen das  
 Reale,

Positive, Substantielle, ohne doch das Ideale

Zu verkennen. Wir, wir wissen, was das Prius aller Dinge,  
 — Und die Arbeit der Methode ist für uns nur zu geringe: —  
 Wir, wir sind wir; wir erkennen absolut in unserm Wissen,  
 Wer wir sind und wie die Zeit uns, weil wir sind, schwer  
 würde missen.

Wir sind strotzend voll von Inhalt, während Du ein rein  
 formeller

Poluspokus.

## Methodist.

O nur zu so! Immer glatter, immer schneller  
 Gleitet Dir das Wir vom Munde, das so schmeichlerisch erklingt,  
 Und das Publicum zu Eurer Meinung sanft hinüberzwingt.  
 Wir, wir, wir! Man hört nichts anders. Inhalt und Rea-  
 lität!

O Du Stotzer, wie ein Pausbach hast Du stets Dich aufgebläht.  
 Ja, wahrhaftig, immer möchtest Du erscheinen in der Mode.  
 Aus Instinct, Dich zu erhalten, anerkennt Du die Methode,  
 Klagest aber, wenn mit ernstem Nachdruck ihre Herrschaft  
 waltet,  
 Daß mit leerem Formalismus ohne Kern die Wirkur schaltet.

## Ubique.

O wir kennen wohl die Formel, daß in untrennbarer Einheit  
 Sich der Inhalt seine Form zeugt in kristalldurchsicht'ger  
 Reinheit.

Aber wenn der Inhalt mangelt, bleibt das Nichts allein zurück,  
 Und dies Nichts als Form zu sehen, heißt Du Dein Mei-  
 sterstück.

## Methodist.

Formohnmächt'ger, der Methode nennt ein ewiges Suppliren,  
 Du hast gründlich nichts verstanden, als ein tödtlich Ennuiren.  
 Drum enteil' ich ungesäumt diesem Philosophenkreise,  
 Und nach Königsberg begeb' ich mich geschwinde auf die Reise.  
 Götldenstern hol' ich von dorten, fahre mit ihm schnell nach  
 Wien,

In das Leopoldstheater Arm in Arm mit ihm zu zieh'n.  
 Denn verborben ist mein Freund zwar für die Speculation,

Und es bleibt der Metaphysik dialektisch höchster Ton  
Ihm ein stets Geheimniß; aber, literarisch angeregt,  
Lieb' ich es, mit ihm zu lachen, wenn der Witz Bligfanten  
schlägt.

Gerne schenk' ich den Skandal Euch und verachte Eu'r Gehader,  
Sprudelt mir des Daseins Wonne aus des Wiener Scherzes  
Ader.

Zu blasirt schon seid Ihr Alle, um mit kindlich leichtem Sinn  
Komus Gaben zu genießen. Doch ich gebe mich ihm hin.  
Ad.

#### G h o r.

Fort schon ist er! Selig glänzten ihm schon hier die  
großen Augen,

Wiens verführerische Schönheit unvergeßlich einzusaugen.

Ja, Wien, Du auch bist ein Centrum voll von heit'rer Le-  
benslust,

Und hegst lächelnd Deine Kinder an der süßlich äpp'gen Brust,  
Was Philosophie? Sie wird Dich niemals sonderlich bekümmern,  
Singen die Systeme sämmtlich auch einmal zu lauter Trümmern.  
Ob nach Döbling, ob nach Mödling, ob nach Schönbrunn  
wird gefahren,

Ob zum Feuerwerk im Prater auch der Abend einen klaren  
Himmel schenken werd', an welchem mit den Sternen die  
Raketen

Um die Wette glänzen, oder ob die Lanner'schen Trompeten  
Im Augarten sind zu hören; ob Morelli dirigiret,  
Ob der Sperl, der Strauß'sche Walzer bacchanaliter floriret;  
Was zu sehn ist von Curiosen, Zwergen, Riesen, Wachsfiguren;  
Was für Moden sind in Mode, was die neu'sten Tanzfiguren;  
Ob die Krapfen und Wackhändl, das Geströ'ne gut gerathen;

Welche Kuchne man erfunden, aufzutischen alten Braten;  
 Was von Nestrog, Raymond oder Bäuerle wird aufgeführt;  
 Und so weiter und so weiter: das ist's, was das Herz Dir  
 rührt. —

Aber ob die Welt mit Gott wohl gleicher Ewigkeit sich freue;  
 Wie des Lebens wunderbare Kraft sich aus sich selbst erneue;  
 Ob von Einem Paar die Menschen stammen oder auch von  
 mehreren;

Ob durch thier'schen Magnetismus wohl die Wunder zu erklären;  
 Ob die Logik doch formal sei oder die Ontologie  
 Mit ihr sich vermählen dürfe; ob die Ethikologie  
 Sei ein passenderer Name, als das kurze Wörtlein Ethik;  
 Ob der Rang des Absoluten wohl gebühre der Aesthetik; —  
 Solche Fragen, über welchen die Norddeutschen sich zergrübeln,  
 Rechnest Du naiv nur zu der Menschheit selbstgeschaff'nen  
 Uebeln.

Du brauchst für der Männer Bildung weiter nichts, als Arith-  
 metik,  
 Mit dem Geld sich nicht zu irren, für die Weiber nur Kos-  
 metik.

Alles Uebrige beruht Dir auf 'nem mühelosen Glauben,  
 Und es sorgt die Censur schon, Dir von ihm kein Wort zu  
 rauben.

Setig muß ich drum Dich preisen, reizersfülle Kaiserstadt,  
 Die für das Philosophiren weder Trieb noch Muße hat.

---

## IV.

## Herold

Wer ist's von Allen, der zuerst nun tritt hervor?

## Orthodoxist.

Das Recht, den ersten Schuß zu thun, gebührt wohl mir.  
 Denn Alles glaub' ich, was von Hegel ist gelehrt.  
 Nicht kümmert mich der Zweifel, — sagt es Hegel nur.  
 Ich glaub's, kläng' es absurd auch, — sagt es Hegel nur.  
 Ich halt Unrichtiges für wahr, — sagt's Hegel nur.  
 Ich achte Alles nur gering, — sagt's Hegel nicht.  
 Ich habe keine Meinung, — sagt sie Hegel nicht.  
 Ich bin nicht mehr ich selbst, bin Hegel nur,  
 Da ich ihm nachbegriffen, was er vortruegriff.  
 Da einerseits der Hegel also todt nun ist,  
 Nun also todt, verstorben, auch entschlafen wohl,  
 Das heißt somit doch anderseits, nicht mehr präsent,  
 Nicht gegenwärtig mehr, also concreter nicht mehr,  
 Vielmehr abstract, unwirklich, schattenhaft also,  
 Höchst blüdtlos — —, doch was wollt' ich sagen eigentlich?

## Herold.

Ja wohl, mein Freund, was wolltest sagen Du?

## Orthodoxist.

Natürlich, ganz abhanden komm' ich selber mir,  
 Wenn ich in seiner Göttersprache Melodie  
 Mich ganz versenke, ganz mit ihr concreter  
 Zur Einheit werde, so daß dialektisch er  
 Rosenkranz, Contr. d. Specul.

Mein Anderssein, mein Alter ego. Drum vertrau  
 Ich ganz darauf, das Centrum heut zu treffen noch.  
 Da ich so gut, wie er, da ich mit ihm also  
 Fast zu verwechseln, miteinander zwillingsgleich,  
 Kann's mir nicht fehlen, ober, was dasselbe auch,  
 Kann's ihm nicht fehlen. Nämlich komm zum Schusse ich,  
 Ist es so gut, als käm' zum Schusse selber er.  
 Denn wie vorhin ich schon gesagt, so lasse ich  
 Mich ein auf Nichts, hat's Hegel, Hegel nicht gesagt.  
 Citiren muß man mir den Paragraphen erst,  
 Bevor ich gegen oder für etwas gefinnt.

#### Herold.

Doch sage, womit denkst Du zu schießen denn?  
 Denn ganz umsonst such' ich bei Dir nach Schießgewehr.

#### Orthodoxist.

Ich schieße gar nicht, was also man Schießen nennt,  
 Auf's Treffen nämlich, meine ich, kommt's an.  
 Hier aber, siehst Du, hab' ich Kugeln mir bereits  
 Beknetet aus dreifaltig wicht'gem Stoff. Also  
 Ein Stück erst von dem Lösspapier der Halle'schen  
 Edition der Bibel; dann von Cotta's Göthe  
 Ein ander Stück. Es sind dies die Prämissen nur.  
 Mit einem Stück Papier erfolgt der Schluß sodann,  
 Das ich aus Hegel's Werken riß im Dunker'schen  
 Verlag. Und diese drei vermittelte ich geschickt  
 Durch mich. Denn objectiv zwar ist an sich Papier;  
 Auch objectiv sind an sich jene drei also.  
 Doch ist die Objectivität ein leeres Wort,

Wenn Subjectivität, ich nämlich selbst, sie nicht  
 Erfülle. Ich allein, Monas also, das heißt:  
 Ich bin das Band, was Bibel, Göthe, Hegel auch  
 Zusammenknüpft. Dies bunte Durcheinander nun  
 Heiß' ich Monismus, weil den Unterschied der Drei  
 Ich ganz allein vermittele.

Herold.

Orthodox bist Du  
 Nicht nur für Hegel, sondern auch für Göthe, und  
 Auch für die Bibel?

Orthodoxist.

Lächle Du nur immerhin.

Wenn meine Kugel in das Ziel geschlagen erst,  
 Wirfst Du wohl andre Miene machen. Längst gerechnet  
 Bin ich, für meines Glaubens Festigkeit  
 Verlacht zu werden. Aber nur bedauerlich  
 Ist mir die Seichtheit, die darin sich offenbart.  
 Was wären wir, wenn nicht die Bibel wär?  
 Dies göttliche Geschenk ist uns von Neuem stets  
 Nothwendig, um aus uns'rer Weisheit Wirren uns  
 Zur Wahrheit zu erheben. Wenn in Ueberfruchtbarkeit  
 Das Denken in sich selbst, was es erfann, zerstückt;  
 Wenn Irrthum, modisch aufgepußt, mit Irrthum ringt;  
 Wenn jegliche Bestimmung dialektisch wankt;  
 Dann flüchten wir uns gern zurück zu Gottes Wort,  
 Begierig trinkend aus dem Quell, der nie versiegt.  
 Du aber, Göthe, hast den Deutschen erst gezeigt,  
 Wie man das Leben lebt, von weissem Maas bestimmt.

Für Deutsch gilt oft das Unmaaß, selbst das sinnliche;  
 Für Deutsch gilt, aus Caprice leidenschaftlich sein;  
 Für Deutsch gilt, einem bodenlosen Ideal erglüh'n,  
 Und bis zum blut'gen Fanatismus ihm sich weih'n.  
 Das ist's, was Göthe stets durch Wort und That bekämpft.  
 Und was an seinen Werken innigst mich entzückt.  
 Dies Heidenthum, ein wahrhaft epikurisches,  
 Ist Christenthum, und äußerste Verkennung ist's,  
 Dies nicht zu seh'n und immer noch dem christlichen  
 Tauffchein erst fragen. Als ob über der Natur  
 So wunderherrliche Gebilde Gott sein Fecit auch  
 Mit sonderlichen Worten hingeschrieben, als ob nicht  
 Er jedem seine Meisterschaft ganz eingeprägt.  
 Dies aber ist es, was zum Hegel'schen System  
 Unwiderstehlich hin mich zieht, daß unbeugsam  
 Es gegen alle Willkür nur die Sache sich  
 Aus sich in dialect'scher Selbstgestaltungskraft  
 Entfalten lassen will; daß es methodisch schon  
 Der Eitelkeit des Hypothesenmachens und  
 Dem ganz unsachlichen Geschwätz entgegentritt.  
 Wenn ich an Göthe's ächt Hellen'schem Maaß  
 Das Christliche bewundre, so erscheint die Zucht.  
 Der Hegel alles Denken unterwerfen hat,  
 Nicht weniger christlich mir. Nur Gott allein gibt er  
 Die Ehre und verneinet sich demüthig ganz.  
 Drum Bibel, Göthe, Hegel sind die Trias mir,  
 Auf welcher selbst ich etabliert als Monas bin.

Herold.

Durchaus vernünftig scheinst Du zu reden mir,  
Und kaum bezweifel' ich, daß den Kernschuß Du erzielen wirst.

---

## V.

Neologist, zu den Vorigen.

Doch zweifle, Bester, immerhin Du nur daran.  
Denn siehe, mit ganz andern Kräften strebe ich  
Das Centrum zu durchbohren und für Puscherei  
Erklär' ich Alles, was so eben dieser Mann  
Gesagt, der ganz verknöchert in der Schulfraction,  
Die selber einst die rechte Seite Du genannt.

Herold.

Was ich als wahr erkenne, anerkenn' ich auch,  
Und was er jezo sagte, scheint vernünftig mit.

Neologist.

Es ist die Speculation von diesem hier  
Durch Götzelei und Bibelei verdumpft gemacht.  
In welchem Autor läßt Bestätigung sich nicht  
Für einen andern finden? Es bedünket mich  
Ein müßiggängerisch Geschäft, der Reihe nach  
Umherzufragen, wer in Uebereinstimmung  
Mit Hegel wohl sich treffe; sei's die Bibel auch.  
Denn wahrer wird die Wahrheit nimmer mehr,  
Und wenn dasselbe meinten Millionen auch.

## Orthodoxist.

Gewiß, wenn Millionen wären, wie Du bist,  
 So gäb' ich Dir, der linken Seit' Einseitigstem,  
 Vollkommen Recht, denn Millionen Nullen  
 Sind in dem Facit Null. Du übersiehst zu sehr,  
 Welch' Unterschied ist zwischen Deinem leichtem Kopf  
 Und zwischen jenen.

## Neologist.

Aber Du vergiffest auch,  
 Daß Hegel ich studirt nicht so, wie Du gethan,  
 Als Dilettant, der im System nach sich allein  
 Umher nur schnoppert, ob, daß er unsterblich sei,  
 Er darin finde freundliche Bestätigung.  
 An Hegel glaubst Du, hast vorhin Du uns gesagt,  
 Doch sag' ich Dir, ich glaub' an dieses Glauben nicht,  
 Denn auch auf Dante steiftest Deinen Glauben Du.

## Orthodoxist.

Warum nicht, wenn er Hegel mir erklären hilft?

## Neologist.

Doch auf Scholastiker sogar beruffst Du Dich?

## Orthodoxist.

Warum nicht, da bei weitem philosophischer  
 Sie wenigstens, als Du?

## Neologist.

Wie Du's verstehst. Doch auch  
 Die Heiden liebst Du anzuführen, den Lucrez?

## Orthodoxist.

Auch dieser, ein Poet und Heib', ist tausendmal  
An Speculation Dir noch voraus.

## Neologist.

Auch Dir,  
Wenn's so beliebt. Du aber scheinst mir durchaus  
Bedenkenschwach, von Anderen abhängig stets.

## Orthodoxist.

Und Deine Schwäche ist, was Du für Stärke hältst,  
Nur auf Dich selber zu vertrau'n.

## Neologist.

Selbst denken muß man,  
Sonst denkt man gar nicht; und so hab' an Hegel ich  
Selbstdenkerisch gar viel entdeckt, wovon Du Dir  
Nichts träumen lässest, der Du weiter nichts verstehst,  
Als angstbekommen, daß die Speculation  
Zum Pantheismus Deine Bibelstämmigkeit  
Verkehre, sich nach Garantien umguthun,  
Die jenseits ihm im Himmel sichern einen Platz.

## Orthodoxist.

O wie so unbesonnen schäumt der Jugend Mund  
Von losen Wortschwall über, wie entbehrt sie noch  
Der Sabbathstille, worin Pfingstgedanken und  
In feierlichem Aufzug tragen himmelan!

## Neologist.

Durch solches Schwärmen hast Du die Philosophie

Zur Magd von jeder theolog'schen Gräubelei  
Und wieder begrabirt.

Orthodoxist.

So nennt Dein Mißverstand  
Des Glaubens und des Wissens lang ersehnte  
Versöhnung?

Neologist.

Sagtest Du doch frank und frei vorhin  
Daß Du's nur mit dem Glauben hieltest. Göthe ist  
Für Deine aschenfarb'ge Trübsheit weiter nichts,  
Als eine weltlich heitre Decoration,  
Die sinnigen Weltkinder anzuziehn.

Orthodoxist.

Was denn  
Verstehest von Göthe Du doch, o Profaischer?

Neologist.

Wie? Ich profaisch? Ich von Göthe's Poesie  
Verstehend nichts? Gesehn muß ich allerdings,  
Daß ich nicht recht verstehe, was Du mir da sagst.

Orthodoxist.

Daß Du von Göthe nichts verstündest, sagt' ich Dir.

Neologist.

O Du Barbar, verzeihe denn Apollo Dir!  
Ich, der bekanntlich doch ein absolutester,  
Concreter Philosoph, ich soll von so etwas,  
Als Poesie als Göthe, nichts versteh'n? Ist denn

Philosophie nicht in dem systematischen  
 Complex der Dinge, nach der Encyclopädie,  
 Die eigenhändig ich bei Hegel nachgeschrieben einß,  
 Der letzte Ring der Kette? Hat sie nicht in sich  
 Die Poesie als ein Moment herabgesetzt  
 Zu bloßer Vorstellung, worin vom Sinnlichen  
 Der Geist noch keineswegs sich gänzlich losgemacht?  
 Ist die Philosophie der reine Aether nicht,  
 Worin, wie Paradiesesvögel, welche nie  
 Der Erde niedern Boden rühren, sondern hoch  
 Im gold'nen Licht sanftschwebend ruhen, also auch  
 Classisch leicht sich die Gedanken wiegen? Mus  
 Ich also nicht weit über Göth'sche Poesie  
 Hinaus sein?

#### Orthodoxist.

Weil als Doctor der Philosophie  
 Du ein Diplom hast? Zeige durch die That es doch,  
 Daß Göthe Du verstanden, denn im Wortgefecht  
 Entscheidet dies sich nicht.

#### Neologist.

Wohlan, ein Factum will  
 Ich bringen, welches Dich sogleich beschämen soll.  
 Du kennst die Farbenlehre doch von Göthe wohl?

#### Orthodoxist.

Wie soll' ich nicht! Und oftmals nützlichen Gebrauch  
 Hab' ich von ihr gemacht. Es spielt anmuthig sich  
 Mit Grün und Gelb, mit Roth und Blau.

## Neologist.

Nun, siehe denn,

Es hatt' ein ganz undichterischer Physiker  
 Die Böh'sche Theorie in einem Schulprogramm  
 Jüngst angegriffen. Da ausdrücklich Hegel nun,  
 Wie Dir bewusst, für Böh'se sich erklärt und derb  
 Den Newton züchtigt, ward auch ich ergrimmt und schrieb  
 Zur Widerlegung des Programms. Indem ich schrieb,  
 Erschien mir plötzlich in 'ner simplen Flasche, hier,  
 In dieser Bierbouteille ganz verwundersam  
 Auf's Genaueste das absolute Phänomen.  
 Denn, als ich leer sie hatte, — eine kleine Iosty war's —,  
 Schwang ich sie so und sah durch sie das Sonnenlicht,  
 Das weißlich in die Stube schien, ganz purpurroth.  
 Im Königsmantel herrlich angethan ward so  
 Mir offenbar das Farbencentrum und darum gewiß  
 Treff' ich das Ziel mit dieser Flasch' am Sichersten.

## Perold.

Was Alles man in unsrer Zeit erleben muß?  
 O Seherin von Prevorst, Du hast lange nicht  
 Erschöpft der Curiositäten Wunderschatz.  
 Zu einer Waffe wandelt sich die friedliche  
 Bouteille, die unscheinbare, nachdem zuvor  
 Für Böh'se sie ein strahlend Zeugniß abgelegt.

## Orthodoxist.

Gang wohl gefällt mir die espèce von Vision,  
 Und mehr schon glaub' ich, daß mit Böh's's Poesie  
 Du auch vertrauten Umgang pflogst, da Du so tief

In das Mystorium der rothen Farbe Dich  
Versenk. Doch wissen möcht' ich noch, womit Du wohl  
Die Neuerungen, die Du machst, rechtfertigst?

#### Neologist.

Unkundiger, wie nennst Du Neuerungen doch,  
Was nur des Alten eig'ne Fortgestaltung ist,  
Und was den Grund des Rechtes in sich selber trägt?  
Denn wie groß Hegel immerhin gewesen sei,  
Das Universum ist doch größer noch als er,  
Und auszus schöpfen durch uns Menschen nimmermehr.  
Wie sollt' es da bei ihm Verbesserungen nicht,  
Berichtigungen, Widerspruchsvertilgungen,  
Gar mancher Lücken Füllung, Umstellung gar mancher Art,  
Bedürfen, um zu dem Systeme sein System  
Zu machen, wozu selber er es angelegt?  
Des Alten Werke sind Amerikanischer  
Urwald, worin ich mit der dialekt'schen Art  
Bequeme Pfade hane und Begleiter dann  
Mit A, B, C hinstelle. Aus dem Riesenstamm  
Der Bäume zimmr' ich wohnliche Gemächer. Doch  
Schlingpflanzen, wirre, alihinrankende,  
Und unbefugt umkriechend Moos schaff' ich bei Seit',  
Denn viel dergleichen keimt aus Schelling'scher Gewohnheit noch  
Bei Hegel auf. Durch solch' verständig klares Thun  
Bin des Systems Entwicklung ich gewiß der nützlichste.

#### Revenant hervortretend.

Der Eitelste, so scheint gewiß mir, magst Du sein.  
Dein trauriges Kleinmeistern möchtest Du uns gern

Für des Systemes eigene Nothwendigkeit  
 Ausgeben. Wunder denkst Du, was Du wohl gethan,  
 Wenn einen Fehler, einen typographischen,  
 In Hegel's Werken endlich Du herausgebracht.  
 In dumpfer Sehnsucht suchst Du, was ich längst schon fand,  
 Das Land der Sehnsucht und der höhern Empirie,  
 Worin der Mensch in Offenbarungen vergeht,  
 Und nichts vom harten Schicksal des Begriffes weiß,  
 Nichts von der Qual, daß Gott sich millionenfach  
 Bermenschliche, bis er in eines Menschen Hirn,  
 In Hegel's Hirselbrüse endlich klar sich wird.  
 Sie aber, edler, theuerster Orthodoxist,  
 Sie sollten sich mit diesem Neologen hier,  
 Mit diesem Mann der modificatorischen  
 Umänderungsflachheit, die sich pfauengleich noch bläht,  
 Nicht in's Gespräch begeben, denn für Andre wohl  
 Eräuft Ihrer sinn'gen Rede Balsam und Sie sind  
 Von allen Irrenden durch Liebenswürdigkeit  
 Der Wahrheit subjectiv am Nächsten noch.

#### Neologist.

So wehle nur mit Deiner Zung' Dich an! Mit Dir  
 Hab' nichts zu schaffen ich. Schon lang durchschau' ich  
 Dein abgrundlos narcissisch Wesen. Magst Du doch  
 Dich selbst und Andre forthin täuschen, phrasenreich.

Wendet den Rücken und geht.

## VI.

Orthodoxist.

Gut, daß er geht. Sein, Lieber, Sie willkommen mir.

Revenant.

Zu Ihnen, würd'ger Priester unsrer Göttin, fühl  
Ich einen ganz besondern Zug, denn irr' ich nicht,  
So haben Sie der armen Menschheit innigstes  
Bedürfniß tief erkannt und ein für allemal  
Das Glauben als des Wissenstempels Propyläen  
Nicht nur, nein, als das Adyton desselben auch  
Bestimmt?

Orthodoxist.

So ist's.

Revenant.

Und meine Meinung ist dies auch.

Es bleibt der Mensch ein Kind, philosophirt er gleich.  
Er muß ein Jenseits haben, eine Ferne, die  
Verlockend sich ihm in das Unermeßliche  
Ausdehnt. Es muß sich über diesen Erdenball  
Ein Himmel spannen, woraus Gottes Antlitz ihm,  
Als eines weisen, mächt'gen, strengen, gütigen,  
In ew'ger Klarheit seiner selbst bewußten Herrn  
Entgegenblickt. Und unter dieses Vaters Schutz  
Muß er in Freiheit wandeln. An das Ziel gelangt  
Der schwache Sterbliche hier nimmermehr und brum  
Muß seines Geistes unzählbarer Drang sich weit  
Hin über's Grab noch schwingen; — wie zum Weihnachtsest

Das Kind der Liebe Gaben sich nach langem Hart'n  
Erwartet.

Orthodoxist.

Bibel, Göthe, Hegel lehren dies.

Revenant.

Sie deuten Ihre Ansicht sich in Hegel's Wort  
Mit Kindesinn hinein. Doch glauben Sie mir nur,  
Daß Hegel nicht gelehret den persönlichen,  
Biblischen Gott, wenn solches er von sich gemeint auch hat.  
Auch hat der Freiheit Wesen gänzlich er verfehlt,  
Und mit der Fortbau'r unfres Ichs ist es ihm Ernst  
Niemals gewesen, da er an die Sache stets  
Sich hielt und gegen das Organ, das sie vollbracht,  
Gleichgültig war.

Orthodoxist.

O machen Sie mir bange nicht!

Revenant.

Sein Sie ganz ruhig. Seh'n Sie dieses Terzerol,  
Dreifachen Laufs?

Orthodoxist.

Was soll zur Metaphysik dies?

Revenant.

Mehr als Sie denken. Wie auf der Kanonen Rand  
Die Worte stehen: ultima regum ratio; also auch  
Ruß auf das Treffende der Philosoph vertrau'n.  
Erkenntnistheoretisch hören Sie mir zu:  
Der erste Lauf hier schießt präcis theistische

Persönlichkeit des Absoluten; dieser hier,  
 Der mittlere, schießt Freiheit, ganz willkürliche;  
 Der dritte endlich schießt Unsterblichkeit  
 Mit allem Zubehör, so daß vollkommene  
 Fortdauer unserer Person verbürgt wird.

Orthodoxist.

O Wunderterzerol!

Revenant.

Mit ein'gen Kugeln

Von Ihnen, welche voll Vermittelungs-substanz,  
 Trifft sich gewiß das Centrum.

Ubique.

Um Entschuldigung

Bitt' ich ergebenst, wenn ich stören muß. Doch heischt  
 Es dringend das Interesse der Speculation.  
 In ihrem Namen bitte um Verzeihung ich.

Orthodoxist.

Was ist's? Geniren Sie sich nicht. Wenn Sie etwas  
 Zu sagen haben, ist es ganz unzweifelhaft  
 Von Wichtigkeit.

Revenant.

Auch ich bin davon überzeugt.

Ubique.

Es scheint gerath'n'ner mir, mit einem Schießsprügel  
 Zu schießen, welcher einen ein'gen Lauf nur hat.  
 Denn könnten von dem Terzerol, so sehr ich es,

Wie ohnehin sich schon versteht, bewundern muß,  
Zwei Kugeln nicht excentrisch sein? Ja könnte nicht  
Die eine mit der anderen im Fluge sich  
Berühren und zu Fall sie bringen?

Revenant.

Möglich wär's,  
Und ich bestaune solche zarte Gründlichkeit.

Orthodoxist.

Bedenk' ich, was in seiner Logik Hegel sagt,  
Daß die reale Mäöglichkeit zur Wirklichkeit  
umschlägt, so scheint auch mir's unmöglich nicht zu sein.

ubique.

Wohlan denn! Schau'n Sie diesen Karabiner hier?

Revenant.

Ein recht gediegen Instrument

Orthodoxist.

Kabirenhaft.

ubique.

Sie sind mit mir doch wohl in Uebereinstimmung,  
Vom Hegel'schen System, was immer falsch daran,  
Doch der Methode Rhythmus ganz utiliter  
zu acceptiren?

Orthodoxist.

Freilich.

Revenant.

So bekenn' ich auch.

ubique.

Nun gut. Ich, der ich zwar das Pulver nicht erfand,  
Bin zur Entdeckung dieses Schießgewehrs gelangt,  
Als ich bei einem Antiquar nach Rumpelwerk  
Mich umsaß, um den Göth'schen Faust im zweiten Theil  
Zu illustriren. Sie erinnern sich doch noch  
Was in der Hegel'schen Methode das Princip:  
Daß das, was wahr ist, weder dies noch jenes ist;  
Nicht nur entweder dieses oder jenes ist's;  
Vielmehr sowohl das eine als das andre ist's.

Orthodoxist und Revenant.

Vielmehr sowohl das eine als das andre ist's.

ubique.

In diesem Karabiner existirt nun  
Die Wahrheit völlig absolut; denn sehen Sie:  
Er ist doch kein Pistol?

Revenant.

Das ist er nicht.

ubique.

Auch ist

Es keine Kinte?

Orthodoxist.

Rein.

ubique.

Das heißt also, er ist

Nicht Kinte, nicht Pistol und doch ein Schießliches.

Da weder Kinte noch Pistol er ist, so ist

Rosenkranz, Centr. d. Specul.

Er offenbar ein Drittes, Flintpistol.  
 Er hebt als Grund Pistol und Flinte in sich auf;  
 Sie sind in ihm verschwindende Momente nur.  
 Durch ihn nur sind zum Dasein sie berechtigt.  
 Der Karabiner ist der leibhafte Begriff.  
 Indem er weder lang, wie eine Flinte ist,  
 Noch auch so kurz ist, wie ein bloßes Terzerol,  
 Ist er im Langen kurz, im Kurzen lang, kurzum,  
 Er ist sowohl Pistol als Flinte. Ja, er ist  
 Die Gattung selbst, die schlechthin überschießende.  
 Der Art Entweder Flinte, Oder Terzerol,  
 Trifft seine Allgemeinheit nicht, die doch zugleich  
 Gar nicht abstract. Da, fühlen Sie einmal, wie schwer!

Revenant.

Ein zehn bis zwölf Pfund mag er wiegen.

Orthodoxist.

Höchst concreet

Erscheint er mir.

ubique.

Ich bitte Sie, Verehrtester,  
 Mit Ihren Augen, den vermittelnden, den Lauf  
 Zu laden und Sie, Lieber, möcht' ersuchen ich,  
 Zu zielen, denn Sie haben bei verschiedener  
 Gelegenheit in Sendschreiben bewiesen schon  
 Wie fein zu treffen Sie versteht; man merkt es kaum.  
 Ja, hoch erhaben steht Ihr Schleiermacher'scher  
 Urbaner Taet ob solcher Grobheit, die direct

Die Wahrheit spricht, wie Rosenkranz in Königsberg,  
An Bachmann schreibend, sich damit verhaßt gemacht.

#### Orthodoxist.

Gemeinschaft fördert Alles. Wo ein liebend Herz,  
Wird es die Hilfe nie verweigern und es steht  
Von meinen Kugeln, was Sie brauchen, gern zu Dienst.

#### Revenant.

Da ich begreife, daß des Karabiners Wucht  
Mein Terzerol in prakt'scher Hinsicht übertrifft,  
So bin ich gern bereit, den Centrumschuß zu thun.

#### Schwarz:

So sei geschlossen denn von uns der schöne Bund,  
Und sei geschossen aus des Karabiners Schlund.  
Ich fange mit dem Dasein an qualitativ,  
Darbietend meines Karabiners juste milieu;  
Sie laden von den Kugeln, quantum satis, ein;  
Sie, Theurer, haltend Augenmaas, Sie drücken los!

#### Chor.

Wo laß ich doch vor Freude mich, daß solche Dinge ich erlebt.  
In Eintracht sind verbunden hier drei Philosophen auf einmal  
So lange die Geschichte rollt, hat solches man noch nicht  
geseh'n.

Zu einer einz'gen Handlung sind sie brüderlich in Compagnie.  
Der eine gibt die Kugeln her, der andre aber das Gewehr;  
Der dritte endlich knallt es los. O wundervolle Trimurti!  
In dem Journal, was Schelling einst mit Hegel bei Gott  
ebirt,

das ein komdbisch Brieflein ich, wo Zettel, aus dem Sommer-  
nachts:

Traum Euch bekannt, an seinen Freund, den Squenz, in  
großen Röthen schreibt,

Er solle doch ihm mit der Post, und zwar mit der umgehenden,  
Erklären, wie sie künftighin versteh'n wollten das Ekelwort  
Realität, denn sonst sei, was er auch schriebe, ganz umsonst.  
Dies hielt ich für den Hochtriumph von Freundschaft, wie sie  
möglich ist

Bei Philosophen — doch anjetzt — wo bleibst Du, Zettel,  
bleibst Du, Squenz!

Drei sind methodisch hier vereint und donnern werden sie sogleich  
In's Centrum hin, daß es so kracht, und man sich zu die  
Ohren hält.

Doch was erscheint auf einmal von dorthier in dem schnellsten  
Lauf

Ein Bote, stürmend auf uns ein und winkend mit dem  
Taschentuch?

## VII.

### Erster Bote.

Von Göttingen mich sendet Meister Herbart her.  
Nichts hat zu schaffen er mit Euerer Rivalität.  
Er weiß von keinem Centrum der Speculation,  
Doch wohl von Centris, von Problemen mancherlei,  
Und emsig hat er leblang ihnen nachgeforscht.  
Wanz ignoriren würd' er Euer wüßtes Thun.

Das oft an Albernheit, sogar an Schlimmeres  
 Ihm angugrenzen scheint, hielt er es nicht für Pflicht,  
 Aus aufrichtiger Liebe zu dem Deutschen Volk  
 Euch zu ermahnen, auf den Anstand mindestens  
 Zu achten, daß den Namen der Philosophie  
 Ihr nicht durch Rohheit und Gemeinheit schänden mögt.  
 Sonst, meint er, möge jeglicher nur immerhin  
 So irrsinnig vernünfteln, als es ihm beliebt.

Ab.

Chor.

Verdenken kann ich's Herbart nicht, der manchen Feldzug schon  
 gemacht,  
 Als Volontair, auf eig'ne Faust, sich hier zu mischen in den  
 Kampf.

Denn Bierbouteillen, aus Papier dreifach geknetet Kugeln auch,  
 Dreißig'ge Terzerole und zehnpfünd'ger Karabiner Last,  
 Sie lassen wohl im Voraus schon erwarten sonderbaren Streit.  
 Auch hat er es niemals geliebt, sich in des lauten Markts  
 Geschrei

Zu mischen und es hat niemals ihn die Begierde angefaßt,  
 Als öffentlicher Charakter zu werden der Entwicklung  
 Katastrophirender Mittelpunkt. Abseits hat er gestanden stets,  
 Aufhorchend der Musik, die sich in seinem Innersten bewegt. —  
 Doch siehe da, von Süden her, in rothe Sammtlivrée geküllt,  
 Anstürmt mit leichtem Tänzerschritt ein andrer Bote zu uns her.

## VIII.

## Zweiter Vot.

Mich sendet Meister Schelling von der Isarstadt,  
 Und läßt Euch sämmtlich hier durch mich zu wissen thun,  
 Daß Ihr auf ihn nur etwa gar nicht warten sollt.  
 Ihr könntet leicht darüber sonst zu Stein ergrau'n.  
 Da Schelling selbst schon lang das Absolute ist,  
 Wär' es absurd, wollt' er ein Centrum suchen noch.  
 Und um so mehr, da er Euch tief verachten muß,  
 Und eines Austritts höchstens werth Euch Affen hält.  
 Mit dem Rationalen läßt sich einmal nicht  
 An das Reale kommen und Ihr Alle seid  
 Ihm nur ein elend episodisch Zwischenspiel.  
 Zwar sei das Können, sagt er, nicht allein ein Nichts  
 Nur Anderskönnen, nämlich die Nothwendigkeit.  
 Es sei vielmehr ein wohl auch Anderskönnen,  
 Die Freiheit. Aber Schelling, Er, der Philosoph,  
 Der Anherr aller neueren Verworrenheit,  
 Er könne jetzt nicht anders, als sein still zu Haus  
 Sich halten und es gaukelten noch stets um ihn  
 Mit hohen Bildern tausend Offenbarungen.  
 Nothwendig also nehm' er sich die Freiheit jetzt,  
 Euch blindes, schaales, leeres, strohernes Geschlecht  
 Recht gründlich zu verlachen voller Ironie,  
 Und, wie schon längst, auf seinen Lorbeern auszuru'h'n,  
 Die ihm die kühne Stirne jugendfrisch mit Lust  
 Umkränzen und wovon ein einzig Blätt'chen schon

Genug wär', einen unter Euch auf ewig hin  
Berühmt zu machen. Dixi. Hol' der Teufel Euch!

Ab.

### Chor.

Recht deutlich ist, was Schelling sagt. Er ist ein eingeborener  
Fürst in dem Reich Philosophie und achtet alle Anderen  
Für Pöbel nur. Es dünket ihn, was jezo heißt Speculation,  
Nur bloße Hülfenarbeit des lustgespinnstigen Begriffs,  
Und für die graue Theorie, die hektisch in sich selbst verkommt,  
Hält er sich an den grünen Baum des Lebens und der schönen  
Kunst.

Er ist ein Seher, welchem sich das All in sel'ger Trunkenheit  
Zum Anschau'n hat geoffenbart; er ist ein Ind'scher Mythos  
nun,

Der sich in Palmenhainen an des Vanges Wellen incarnirt.  
Die Wischnu auf dem Lotosblatt sich kosmogonisch träumend  
wiegt,

So ruhet Schellings Denken auch auf wunderbarer Phantasie.  
Den Aether hat vorlängst er schon bis an das Ende ausgespäht;  
Die Sterne hat er all gezählt; der Berge Gräfte durchgeforscht;  
Die Abern der Metalle, wie auch der Krystalle Heimlichkeit;  
Des Magnetismus Stillgewalt; der Pflanzen üppig reichem  
Trieb;

Der Thiere Genesis hat er mit frommer Andacht einst ertauscht.  
Drauf zu den Göttern hat er sich erhoben und die Weis'n  
empfah'n

In Samothrake, wo Kabir'n ihn mit uraltem Opferdienst  
Befreundeten. Der Orient eröffnet' seine Schätze ihm,  
Und weiter drang sein reger Fleiß, als Alexanders Heere vor,

In Indiens Gau'n, wo sich gedrängt Mysticism auf Mysticism  
häuft.

Beinah versteht er, was vordem die Inder Thörichtes geglaubt;  
Die Sprache der Brahmanen klingt ihm so vertraut, wie  
Bairisch fast.

Doch auch dem Occident hat er mit Zärtlichkeit sich angeschmiegt:  
So weit des Mittelalters Dom die mächt'gen Pfeiler eingefügt,  
So weit der Burgen stolze Put in's flache Land herniederschaut.  
Glasmateriel, die feinste selbst, zerlegt er bis in das Detail  
Für Girardin und ganz zu Haus ist er in allem alten Kram,  
Den auf die Votterkammer wir von unsern Vordern verthan:  
Aus ihm ergrübelt er, woran kein Mensch sonst dächte, scharfsinnigst.

Drum ist's so wohl in München ihm, wo der Katholicismus  
prangt;

Wo Sinnbilder in Ehren sind und Statuen der Heiligen;  
Gemälde auf den Wänden selbst der Thore wie der Häuser  
stehn;

Wo Processionen üblich noch und Exorcismuszauberwerk;  
Wo bei dem Klang des Messglöckleins das Knie von Tausenden  
sich beugt;

Und Priester in dem Prachtornat das noch halbgläubig starre Volk  
Einschüchtern und der Geist sich ganz gedankenlos in's Anschauen  
hineinläßt, das leider nicht, wie Schelling will, intellectuell.  
O Isarstadt, wie schön bist Du in Deiner reichen Tempel  
Schmuck!

Ist ein Gebicht zu nennen nicht die Kirche aller Heiligen,  
Wo zwischen Gold und Marmor von der Decke Vater, Sohn  
und Geist,

Von Feß gemalt, in Giorie herschau'n, wie aus des Himmels  
Saal?

Wie hügelst in der Auestadt sich der Münster von Maria Hilft?

Wie kraftvoll spannt der Bogen sich in Deimüllers Basilika?

Wie tief ergreift das Weltgericht, das in der Kirche Ludewigs  
Cornelius geschaffen hat, nacheifernd Michel Angelo!

Was aber sag' ich von der Pracht, die in Palästen uns  
entzückt,

Wie wunderbar im Königsbau die Malerei der Poesie  
Entwicklung verherrlicht hat, von dem Homer bis Uhland hin;  
Die Nibelungen, aber auch des Aristophanes Humor.

Und biegt man in den Bazar ein, wo der Hofgarten liebliche  
Baumkühlung winkt, so fesselt uns der ruhmgekrönten Thaten  
Gang,

Den Walerns kernig Volk gemacht; so fesselt uns Italien,  
Mit seinem märchenhaften Duft von Rottmann köstlich dar-  
gestellt.

Doch welche Wunder birgst du erst in jenen Prachtgebäuden, wo  
Die schönsten Statuen vereint von Indiens und Aegyptiens  
Thierbildern bis zur Grazie Canova's und Thorwaldsens stehn;  
Wo, was die Malerei erfand, in sinnvoller Verknüpfung sich  
Begegnet, wie es in der Zeit sich unbewußt gefolgt einst war.  
O Isarstadt, wie selig bist du doch zu preisen, die du hier  
Des Rubens Meisterwerke hegst. Was gäb' ich, könnt' ich  
wöchentlich

Einmal sie schau'n! Ja, wahrlich, ich verdenk' es Schelling  
nimmermehr,

Wenn er nicht reist, wenn er daheim zu München in dem  
Englischen

Vor! und, vorbei dem Lipperitheater, auf dem Rücken der  
Gastig spaziert und seinen Blick nun über das Gebraus des  
Stroms

Bis zu den Alpen Schweifen läßt, die an dem Horizonte blau'n;  
Und dann bald in der Glyptothek die Aegineten, bald in der  
Pinalothek Schoorel's studirt, Murillo's, Dürer's, Raphael's. —  
O Isarstadt, o möchtest du im Dienst der Schönheit nimmer-  
mehr

Vergessen, daß die Wahrheit auch, die Freiheit unzertrennliche  
Geschwister sind und daß die Zeit, wo Mönche, wie Masaccio,  
Den Pinsel meisterhaft geführt, vorbei und daß Napoleon  
Ein Markstein ist, den Gott gesetzt, das Mittelalter abzuthun.  
Nimm Schelling dir zum Muster, der im Jahre achtzehn-  
hundert eilf

In deinen Mauern freien Muths Jacobi ein Denkmal gesetzt,  
Worin er mit komödischem Gespött die Scene malete,  
Wie über eines Grabens Spalt der Philosoph zu springen  
strebt,

Um hinzukommen zu dem Berg, wo sich der auserwählten  
Lieblinge der Minerva Schaar vereinigt hatte. Siehe nun:  
Es band Jacobi sich ein Tuch um beide Augen, daß am Sprung  
Ihn hindern möchte nicht die Furcht. Doch hüpfte er nur ein  
wenig auf,

Und kam also vom Flecke nicht. Auch schaffte er Maculatur  
Von seinen Werken manchen Stoß heran, den Grahen, der  
fatal,

Zu fällen. Doch umsonst und viel mußte er der Geisteslieb-  
empfehl'n,

Die jene ihm ertheilten in angüglichen Lieben, die

Sich auf dem Berg versammelt schon, Zuhilkenappen der  
Speculation.

Zuletzt vor aller Anstrengung in Schwindel sank Jacobi hin.

Dies, Schelling, dichtetest du einst in freien Geist:; ledern  
Schwung,

Und noch in Erlangen hast du gepflegt den Dichter, welcher dem  
Krisophan'schen Genius mit Eifer sorglich nachgestrebt,

Und uns die Gabel einst geschenkt und den romant'schen  
Oedipus.

O möchtest du doch nicht etwa jetzt auch an einem Graben  
steh'n,

Und dich in nebulosem Grau'n entzieh'n der Deutschen Wissens-  
schaft!

Und möchtest sorgen du, daß nicht in Baiern die Philosophie  
Lechzeitnerisch verkluttet wird mit altcholast'schem Formelspiel,

Und daß in München mit der Kunst die freieste Speculation,

Vernichtend Visionenspuß, aufstrahlen mög' in hellem Glanz! —

Doch sieh', indeß ich plaudere, erscheint höchst undramatisch  
hier

Ein neuer Note, hemmend uns von Frischem die so dürftige

Handlung des Stücks. Derselben Wegs von München schreitet  
er einher.

## IX.

## Dritter Bote.

Von München sendet Herr von Leonhardi mich,  
 Mit Trauerbotschaft Euch zu nah'n. Es konnte hier  
 Ein wack'rer Streiter für der Wahrheit Sieg  
 Erscheinen noch, allein der Tod hat plötzlich ihn  
 Dahingerafft: sonst würdet Ihr Euch seiner freu'n.  
 Karl Christian Friedrich Krause ist nicht mehr.  
 Lebt wohl und weint dem Edlen eine Thräne nach.

Ad.

## G h o r.

Nicht gaudern wir mit der Klage Getön, daß auch schon dieser  
 dahinsank.  
 Zwar Hegel's Tod, wie schmerzet er tief, doch Krause sei nicht  
 vergessen;  
 Um so weniger, als das Leben ihm nie sich freundlich wollte  
 gestalten.  
 In endlosen Müh'n, von Außen bedrängt, im Kampf um das  
 tägliche Brod selbst,  
 Von Krankheit oft gerrüttet und oft verfolgt von tückischen  
 Menschen,  
 Die nicht erfaßten des Sinn's Aufschwung, des Geistes göttliche  
 Höheit:  
 So hat er sich gerungen von Tag zu Tag in mancherlei Nöthen.  
 O traurig Loos, wenn des Denkers Stirn durch die endlichsie  
 Sorge gewölbt wird,  
 Wie er des Leibes Bißte bedeck', dem heulenden Magen genug  
 thut!

Und wenn dann noch die liebende Frau in des Stenbs Grauen  
 dahinsiecht;  
 Wenn der Kinder Schaar die Erziehung heischt und tausend-  
 fältige Pflege:  
 Wohl scheint der Mann selbstständiger dann, wenn unbewirbt  
 er dahinsiebt.  
 Mit trozigem Muth ringt er ab dem Geschick die fernherwin-  
 kenden Kronen.  
 Den Völkern sagt er dann rücksichtslos, den Pfaffen und den  
 Tyrannen,  
 Was Wahrheit ist und es schreckt ihn nicht Broblosigkeit oder  
 Gefängniß.  
 Dem off'nen Tod blickt er kühn in's Aug' und empfängt mit  
 seligem Lächeln  
 Des Henters Streich, denn er weiß, es wird sein Blut ein  
 Segen der Menschheit.  
 Und doch sei des Eelibats Zwangschast stets fern von dem  
 Philosophen.  
 Denn es ist sein Amt, das Innerste, was der Mensch nur  
 vermag zu erfahren,  
 Die höchste Lust und den höchsten Schmerz in seinem Busen zu  
 tragen,  
 Und es bleibt der Mensch zur Hälfte vielleicht ihm räthselhaft,  
 wenn er selbst nicht  
 Als Gatte geliebt, als Vater gesorgt. Drum ordnete schon  
 in der Vorzeit  
 Das Gesez Manu's bei den Indern, daß ein jeglicher Diener  
 des Brama  
 Eintreten müßt' in der Ehe Stand und Kinder zeugen, damit er  
 Einwurzele fest in der Erde Stamm. Und doppelt schmückt  
 der Lorbeer

Den Denker, welcher verleugnet nie der Wahrheit heiliges  
 Walten,  
 Obschon ein Weib im Arm ihm lag und Kinder das Knie ihm  
 umfaßten,  
 Wenn der Kerker broht' und der Scherlingspokal von fanatischen  
 Richtern gemischt war.  
 So hast auch du, o Fichte, dich einst mit männlicher Seele  
 benommen,  
 Als dich der Fluch von Jena vertrieb, zum Gottesleugner  
 gebrandmarkt;  
 Und nicht hast du den donnernden Fall der Löwenstimme  
 gemäßiget,  
 Als von Berlin du das Deutsche Volk anspornetest zur Selbst-  
 erhebung,  
 Wenn auch der Trommelwirbel des Feind's erbeben machte die  
 Fenstern  
 Der Akademie und Kogebue dir, als Napoleonischer Scherge,  
 Die Franzentödtenden Worte stahl, ein belatorisches Wichtlein.  
 Und so auch, Krause, hast du dich stets mit ächter Würde  
 benommen.  
 In allem düstern Ungemach bist stets dir gleich du geblieben,  
 Ein göttlich heiter duldender Mensch und vieles Schöne  
 begannst du.  
 Zwar mußte sich wohl, weil abseits du standst, gar manches  
 Sonderlinghafte  
 Erzeugen bei dir. Der herrliche Trieb, die Deutsche Sprache  
 zum Werkzeug  
 Der Speculation vollständig zu weih'n mit ausnahmsloser  
 Bestimmtheit,  
 Er riß dich zu baprocktem Geschmack und Viele horchten ver-  
 wundert,

Wenn außer der Schul' Erörterung sie von dir vernahmen die  
Wörter:

Bereingangheit, Lebweisentlichkeit, gliedbauliches Tonkunstgebilde,  
und Gegensatzheit, Theilweisentlichkeit und eigenlebliches Dasein,  
Selbstschaunisse, Theitheit, Denkniss und gegenheitliche Sägung.  
So redestest du, der Menschheit Bau als wahrer Maurer zu  
fördern.

Doch hierin selbst liegt wohl ein Keim, aus welchem einstens  
ein Baum noch

Erwachsen wird, den Deutschen ein Ruhm vor allen anderen  
Völkern,

Daß ihre Sprache der Philosophie zusammt mit der der Hellenen  
Aus tiefstem Geist kunstkundigen Sinns verschafft den vollkom-  
mensten Ausdruck.

O Volk, vernimm die Mahnung des Chors, vergiß nicht, was  
Philosophen

An dir gethan und laß nicht vergeh'n des edlen Krause  
Gedächtniß.

Denn wenn er auch nicht zu den Ersten gehört, die der  
Speculation sich geopfert,

So traun doch unter den Zweiten ist er zu nennen wohl einer  
der Ersten.

---

## X.

## Chorführerin.

Run endlich an das Werk zu kommen, scheint mir,  
 War's hohe Zeit, denn Dionysos läßt gewiß,  
 Daß ganz in Lyrik unsere Komödie  
 Sich aufzulösen droht. Wo bleibt das Drastische?

## Herold.

O Beste, faß' Dich in Geduld, weißt Du denn nicht,  
 Daß wir jetzt leben in der Zeit der Zustände,  
 Die Götze schon erfand, wenn gleich auch tadelte,  
 In denen eben nichts geschieht. Der Status quo,  
 Das ist der Gaulthiergötze unsrer Zeit. Wenn sich  
 In irgend einem Winkel etwas regt, sogleich  
 Suchst Du voll Angst die Feiglinge. Wie Götze sagt:  
 Es leimt die Weltgeschichte jetzt getrocknet auf.  
 Drum hin und herredend, ein ganz undrastisch Nichts,  
 Verhalten unserm Zeitgeist wir uns ganz gemäß,  
 Der allem Geist und aller That den Rücken kehrt.  
 Was endlich willst von einer philosophischen  
 Komödie Du für sonderliche Handlung seh'n?  
 Dem Dionysos selber würde solches schwer,  
 Blü er nicht ausschreiben den Aristophanes.  
 Das Reden war bei Philosophen stets beliebt;  
 Sie ziehen aus dem Sumpfe der Begriffe  
 Verwirrung sich an eines armen Wörtleins Schopf.

## Chorführerin.

Recht zur Bestät'gung Deiner losen Rede seh'  
 Ich dort desselben Wegs von München abermals  
 Ein Paar sich nah'n. O langweiligster Status quo!

## XI.

## Franz von Abdera und George Sand.

## Franz von Abdera.

Guch Gulen grüß' ich, Guch, Ihr Centrumspeculanten,  
 Dich, Herold, grüß' ich auch als einen längst Bekannten.  
 Denn eh' ich dich geseh'n, ja eh' ich nur ein Wort  
 Von Dir gelesen, hatt' ich Dich schon gänzlich fort,  
 Und conterseite Dich mit Indignation  
 In einem Briefchen ab aus Divination.

## Herold.

Schon gut, es wird mich das, was Du sagst, nie geniren,  
 Magst Du München und Wien noch so sehr allarmiren.

## Franz.

Mon dien, ich schreibe ja auch nur des Schreibens wegen,  
 Und will damit zu nichts das Publicum bewegen.  
 Kaufst's nur, so bin ich schon durchaus mit ihm zufrieden.

## Herold.

Doch kommt die Zeit gewiß, wo Du von ihm gemieden.  
 Rosenkranz, Contr. d. Specul.

Frang.

Eh bien! Warten wir's ab. Ich komme nicht hierher,  
Dem Philosophenvolk zu treten in die Querr.  
Ich will mich nicht gemein mit der bêtise machen,  
Den Centrumschuß zu thun. Vraiment, es ist zum Lachen!  
Das wahre Centrum ist doch ein Mystorium  
Und bleibet über sich, was es sei, ewig stumm.  
Ist ein Geheimniß noch auch nur 'nen Pfennig werth,  
Wenn es durch Auflösung zu sein hat aufgehört?  
Ich war Mitglied von allen geheimen Societäten,  
Doch nie erfuhr ich was, denn Positivitäten  
Sind gegen den Begriff von mystischen Vereinen:  
Mit Negationen nur kirt man die Groß und Kleinen.  
Das Absolute ist ein absolutes Dunkel,  
In welchem einzig glänzt der Werner'sche Rarsunkel.

Herold.

Was aber willst Du hier?

Frang.

Ich will mich amüsiren,  
Und schreibe flugs von hier die neuesten Brochüren.  
Der Stoff wird mir schon knapp. Mein Schüler Hoffmann  
brachte  
In seiner Vorhalle, die er aus mir erdachte,  
Es schon in Richtigkeit, daß Ich das Centrum bin,  
Und mit Verachtung blick' ich drum auf Alle hin.  
Was Kant, was Fichte, was Schelling, was Herbart, Hegel!  
Dies sind doch gegen mich nur überflüss'ge Fiegel,  
Die, was aphoristisch seit Jahren ich gelehrt.

In einen breiten Schwall, System genannt, verkehrt.  
 Sie haben schändlich mir den Ternar abgestohlen,  
 Den freilich ich mir selbst vom Götlicher mußt' holen.  
 O Jakob Böhme, wärst Du, Schuster, nicht gewesen,

Würde von mir gewiß man keine Sylbe lesen.

Doch herrlich hab' ich dich von Anfang ausgebeutet,  
 Und mit St. Martin und Hamann auch ausgebeutet.  
 Des Lichtes Vater ist die finstre Gluth des Blühes;  
 Die Empirie die Frucht des eifren Menschenwüthes;  
 Der Ungrund ist der Grund, das A ist auch das O;  
 Wie Meister Eckart spricht: das Ja ist Rein also.  
 Die Speise ziehet den, der von ihr ist, dahin,  
 Woher sie selber kommt. Es liegt ein hoher Sinn  
 In dem Mysticism der Generation:

Sie hängt zusammen tief mit der Cognition.

Swar ist seit Adams Fall die Natur corruptiret,  
 Und durch des Lohes Gift entstellend enerviret.

Doch hat sie immer noch in ihrer Nichtigkeit  
 Den Rest der Ursubstanz und drum von Wichtigkeit  
 Ist die Erkenntniß, wie die Gratiabilität  
 Sie restituire in die Urstabilität,

Wie sie durch den Rapport mit dem Katholicismus  
 Frei werde von dem Fluch des Revolutionismus.  
 Nimmt dieser Fluch die Flucht vor der Restauration,  
 Erfolgt sodann das Glück der Subordination  
 Unter den Alerus, der das Mittlerthum bewahrt,  
 Und Niemandem sein Joch, das eiserne, erspart:  
 So wird die Menschheit zu der Emancipation  
 Von sich gelangen durch die kirchliche Union.

Herold.

Hör' auf, o Franz, hör' auf, noch länger zu salbadern;  
Es gibt u. s. sonst nur Stoff zu scholastischem Habern.  
Sag' lieber, wer mit Dir zugleich des Wegs gekommen?

Chorführerin.

Wer Dein Begleiter ist, gern hätten wir's vernommen?

Franz.

Excusez donc, Madame! Hier Monsieur George Sand,  
Der Ihnen wohl bekannt als Madame Dudevant.

George Sand.

Ich komme allerdings von Ihnen nicht geladen.  
Sie waren, Herr Herold, nicht in Paris. Bis Baden,  
Bis Heidelberg nur sind Sie zum Aufstuf gewesen,  
Wie ich im Courier de France jüngst gelesen.  
Athen glaubt, es sei mit der Speculation  
In Frankreich gar nichts mehr seit der Revolution.  
Mais, c'est un préjugé, Monsieur, je Vous assure.  
La spéculation a varié son allure.  
Elle n'est plus scolastique, comme au moyenâge  
Et hait la débauche de la libertinage.  
Elle prend un autre goût, elle devient sérieuse,  
Et n'a plus à présent l'esprit d'une danseuse.

Herold.

Mais, pardonnez, Madame, le docteur Mandt a dit,  
Que demoiselle Dejazet, sans contredit,  
Soit maintenant la gloire de la philosophie  
En France.

George Sand.

Le Docteur a souvent la manie,  
D'exagérer des femmes les belles qualités.

Herold.

Mais, quant à Vous, il reste une grande quantité  
D'admirables talens.

George Sand.

O taisez Vous, Monsieur.  
Je n'aurois jamais cru, que Vous étiez flatteur.

Frang.

Mais — wir vergessen ganz, weshalb Madame gekommen.  
Sie hatte zu Paris vom Schießen hier vernommen,  
Und wünschte dringend, ihm persönlich beizumohnen,  
Weil es für Studien zum Roman sich würde lohnen,  
Den sie gerade schreibt. Er heißt: Spiribion.

George Sand.

Oui, je l'avoue, Monsieur, c'est mon intention.

Herold.

Behandeln Sie darin die Emancipation  
Der Frauen wiederum?

George Sand.

Non, c'est un autre ton,  
Qui m'est venu. J'ose de traiter hardiment  
Une matière, qui m'intéresse infiniment.  
C'est la religion, la foi, c'est le combat

De la pensée, c'est l'éternel attentat  
De la liberté, que Dieu même nous donna,  
Contre le joug, que la tyrannie imposa.  
Je peins les douleurs, que doit essayer, qui veut  
Comprendre, ce qu'il croit.

Frang.

Mein Freund, de la Mennais  
hat meinem Sohn die Frau Baronin anempfohlen.

Herold.

O gerne würd' ich selbst, zum Fest Sie herzuholen,  
Bekommen sein, denn von den Dilettanten allen  
Müssen Sie, theure Frau, am Besten uns gefallen.  
Wie Sie auch in dem Kampf um Wahrheit, Freiheit, Recht  
Sich irren mögen, wie einseitig Ihr Geschlecht  
Auffassen, ja, wie Sie auch öfters sich der Grenze  
Des Darstellbaren nah'n: unverweifelliche Kränze  
Blüh'n Ihnen doch, weil Sie mit ernstem Sinn und Besten  
Den Fortschritt unsrer Zeit zum Centrum sich erlesen.

George Sand.

Ja, Herold, heilig glüh'n in meiner Brust die Flammen,  
Die von der Erde nicht, nein, von dem Himmel stammen.  
Ich lechze nach Wahrheit, so weit sie mir beschieden,  
Die ich ein schwaches Weib. Ich will für mich nur Frieden,  
Wenn ich mit tapferm Sinn um Gott gestritten habe.  
Um's Kreuz nur schlinge sich die Klotz auf meinem Grabe.  
Es hebt uns himmelan der rechte Seelenschmerz,  
Er lehret dulden uns und reinigt unser Herz.

Herold.

Wer so Dich sprechen hört, er sollte beinahe meinen,  
Der Pietismus zähl' Dich jezo zu den Seinen.

George Sand.

O jämmerliche Welt, die an dem Worte klebt,  
Und nicht den Unterschied auch zu erkennen strebt.  
Ist es denn einerlei, wenn zwei dasselbe sagen?  
Wißt, Herold, Du mich gar der Heuchelei anklagen?

Herold.

Es sei dies fern von mir. Ich war nur überrascht  
Von Wendungen bei Dir, wie sie bei uns erhascht  
Der flache Pietist, am Theetisch als ein Christ  
Erkannt und anerkannt zu werden. Doch Du bist  
Zu sehr eine Natur, als daß Du heucheln könntest.

George Sand.

Herold, o wenn Du mir ein einzig Wort noch gönntest,  
So könnt' ich Dir vielleicht mein Inneres erklären,  
Und Du Gerechtigkeit mir herzlich gern gewähren.

Herold.

Neben Sie, Madame, wir alle sind gespannt, doch ich vor  
Allen,  
Denn was Ihre Briefe sagen, hat mir ungemein gefallen.

Frantz.

Wäre der Rabcalismus, den Sie evangelisch nennen,  
Vielleicht vom Theanthropismus unsres Herolds nicht zu  
trennen?

## George Sand.

Schwer ist es, zu offenbaren, was das Herz mir oft bewegt,  
 Und mit ahnungsvollem Beben mir durch alle Pulse schlägt.  
 Alles, was da war, und Alles, was da ist und was sein wird,  
 Drängt in mir sich oft zusammen, wie ein Knäuel geballt,  
 gewirrt.

Grauenhaft will mich's erfassen und ich zittere, ob die Erde  
 Mir nicht unter'm Fuß versinke. Da rauscht ein unendlich  
 Berbe

Durch die Seele und von Neuem dann das alte Weltall lächelt:  
 Statt des Sturmes Chaostoben mildes Säuseln wieder säuselt.  
 Göttliche Natur, wie oftmals hast du mich erschreckt, entsetzt,  
 Durch die teuflischsten Gestalten und wie grausam mich verlegt,  
 Wenn du, was du erst geboren, tödtetest ohn' all' Erbarmen  
 Und vernichtetest, was eben dir im Schooße wollt' erwarmen.  
 Aber dann mit Zauberblicken wußtest du mich anzulocken,  
 Wenn du über Thal und Hügel streutest deine Blüthenflocken,  
 Wenn dein sieggewohnter Frühling durch die Lande heiter zog,  
 Und mit jauchzendem Behagen alle Wesen überslog.

So hat die Natur mich immer hingestürzt in lähes Schwanken,  
 Und nach ganz verschied'nen Zielen ausgesendet die Gedanken.  
 Selbst wenn ich am Murrelbache, hingegeben sel'gen Träumen,  
 Eingewieget von der sanften Periwellen Silbereschäumen,  
 Da ich lag und wenn die Bienen um der Blumen Kelche  
 schwirrten,

und in zierlich spitz'gen Längen Rücken durch die Lüfte flierten:  
 Da mit Einem Male packte mich's voll Angst; zur wüstenleeren  
 Steppe ward die schönste Gegend, denn sie mußte mich  
 belehren,

Wie sie doch zuletzt mir fremd sei, wie der Schwesterblick ihr  
fehle,

Wie sie dem Cyclopen gleiche, dem die eing'ge Augenhöhle  
Einst Odysseus ausgebohret. O wie schien der Blick der Taube,  
Der des treuen Hund's mir grinsend und der tollste Aberglaube  
Kroch empor in mir mit Eile. Spukhaft ward mir und zum  
Sterben

Sehnt' ich mich. Wenn dann ein Mensch kam, war's ein  
Bettler, Kind, ein Bauer:

O wie lösten sich dann plötzlich meiner armen Seele Schauer.  
Ja, der Mensch, er ist dem Menschen wohl ein Gott, als  
freies Wesen

Kann der Mensch von des Alleinseins Qual den Menschen nur  
erlösen.

Die Natur bleibt stumm. Ruf Gott nur in ihr an, so viel  
du magst.

Nicht ihr Felsen, Pflanzen, Thiere, Donner, der du nieder-  
krachst,

Nicht ihr Wasser, die ihr heraussucht, nicht ihr Sterne in der  
Höhe,

Ihr sprecht nicht, ihr seid nicht Gott selbst und das sehnüchtlige  
Wehe,

Das aus der Natur uns quillet, wird vom Menschen nur  
vernichtet.

Auge schlingt sich in das Auge, voller Hoheit aufgerichtet,  
Steht der eine mit dem andern, selig durch der Liebe Walten.  
Und doch, wie sich eng' und enger Menschen auch umschlungen  
halten,

Können sie doch nicht auf immer sich cinander Alles sein.

Tod und Bosheit, Schicksal, Willkür, Lüge und frivoler Schein

Trennt sie; Treue selbst wird wankend, die auf Felsen schien  
gegründet,  
Und der Liebe Strom selbst ist es, der so oft in Glenb mündet.  
Ach! da schweift dann über seines engen Lebens dorn'ge Pfade  
Sehnsuchtsvoll der Mensch zum Himmel, suchend eines Gottes  
Gnade.

Die Geschichte dünkt ein Fluch ihm. Was die Andern gethan,  
Und was selber er vollbrachte, sieht er mit Verhöhnung an.  
So voll Hunger dann nach Ruhe ist der abgehegte Sinn;  
Voll Verzweiflung schwankt zum Selbstmord der gebroch'ne  
Geist dann hin,

Wenn er nicht zu Gott sich aufrafft, ob er schon sich ihm  
verhüllt,

Und mit Zuversicht auf seine Hülfe gläubig sich erfüllt.

Die Natur vermag der Mensch wohl zu besiegen, aber nicht  
Sich, den Menschen, und der Offenbarung ewig Wunderlich  
Muß das Räthsel erst ihm lösen, wie Gott ganz unscheinbar  
handelt,

In das Niedrigste das Höchste, in den Zufall sich verwandelt.  
Gott, du bist der ew'ge Mensch selbst und in deinem Geistesleibe  
Sind wir Menschen deine Glieder. Bleibe bei uns, Gott, o bleibe,  
Daß der Liebe Feuer niemals mög' in unsrer Seel' erkalten,  
Womit dich und alle Menschen, die Natur umarmt wir halten,  
Daß in allen blut'gen Schmerzen, daß in allem Hochentzücken  
Du, o Geist, als deine Kinder uns mög'st an das Weltheiz  
drücken!

#### Perold.

Des Klosters Tochter, Tochter auch der Welt, wie gern  
Theilt Dein Gefühl die Seele. Mächt'ge Sympathie

Erregst Du in uns. In der Herzen Abgrund steigt  
 Voll Mitleid Du hinunter, zeigst meisterhaft,  
 Welch' Egoismus unsere Modernität  
 Durchwühlt. Die Werkstätte der Zeit, der Habsucht, Wollust,  
 Des Ehrgeizes Dämonen offenbarst Du uns.  
 Ja, George Sand, was wären wir, wär' nicht ein Gott!  
 Was wären wir, wenn aus den Lavagüssen nicht  
 Ein frisches Grün endlich erblüh'te! Doch es spannt  
 Sich über des Vulcanes Flammensäule hoch  
 Der ew'ge Himmel. Ueber Aschenregen, Qualen,  
 Zerstörung und Verwesung lächelt heiter er.  
 Als Scheusal sich zu wissen, unerträglich ist's.  
 Kein Mensch ist Teufel g'nug, sich selbst genug zu sein.  
 Die Liebe ist des Geistes letzte Wesenheit.  
 Von Händen aufgebaut, verfallen Tempel und,  
 Selbst sterblich, selbst mit Schwächen aller Art bedrückt,  
 Verlieren bei den Sterblichen die Priester wohl  
 Ihr Anseh'n. Aber unvergänglich ist der Grund,  
 Den Gott gelegt, ja, der er selber ist. Er hat  
 Sich in des Menschen Herzen seinen Tempel selbst  
 Bereit, den lebendigen, worinnen er  
 Sich Wohnung machen will. Doch opfern muß das Herz  
 Sich ihm, daß alles Eitelle und Böse erstirbt;  
 Dann steigt's, ein Phönix, aus der eig'nen Asch' empor,  
 Zu dir, dem Liebenden, dem Überjüngenden!

George Sand.

So denk' ich auch. In diese Hoffnung wappn' ich mich,  
 Ertrag' in Demuth so den Spott und Hohn der Welt,

Und weiß recht wohl, daß jenes Frankreich und Paris  
 Noch nicht die Welt, hält' sich's verblendet auch dafür.  
 Nicht jener Jammer der zerrissnen Geister, die  
 Mit Engeln jauchzen und mit Teufeln knirschen, weil  
 Sie frei sich preisen und in der Verworfenheit  
 Der Hypercultur doch der Sünde Kigel als  
 Haut gödt bedürfen, weil sie in dem Sündigen  
 Die Willkür schmecken und zugleich voll Ironie  
 Berachten. Dieser Wust endloser Schuld ist nicht  
 Die Welt.

#### Herold.

Rein, George Sand, Gott sei gedankt dafür.  
 Auch Du eröfnest oft in andre Zeiten uns  
 Den Durchblick. Schau' hin, welch' ein Reichthum der Welt,  
 Welch' eine Breite frischen Lebens! Winken nicht  
 Uns ferne Ufer maaisch zu? Es glänzen die  
 Schneespitzen riesiger Feuerberge. Hoch herab  
 Donnern im Fall die mächt'gen Ströme hin.  
 Urwölber überstürzen sich in Zeugungskraft.  
 Den ersten Laut noch der Cultur, voll Schüchternheit,  
 Stammelt des Siedlers Art. Welch' ein Getümmel zieht  
 Aus jagdbreicher Waldeinsamkeit vom Lager der  
 Rothhäute, von der lähnen Squattern Meierhof,  
 Bis zu den klugen Yankee's, bis zu dem Geläut  
 Der Dampfer, die, vermischend alle Sprachen und  
 In allen Farben fliegend, in dem Hafen sich  
 Den Platz bestreiten. Ja, wenn das Gemüth bei uns  
 In trister, binnenländischer Blasirtheit sich

Verödet, spült des Meeres Woge von uns ab  
 Den Staub. Es weht aus der jungfräulichen,  
 So eben erst geriss'nen Furche ahnungsvoll  
 Die neue Zukunft uns entgegen. O der du  
 Vereinigt beide Hemisphären hältst,  
 Seafielb, Glück auf! Der nächtlich in sich brütenden,  
 Angstvollen Seele Krampf und Kampf löstest du auf  
 In heitre Weite. Aus dem labyrinthischen  
 Geschick des Einzelnen führst du uns in die Welt,  
 Und voller Weisheit zeigst du uns des Christenthums  
 Verborg'nes, segenvolles Wirken auch in der  
 Seltsamsten Form und bildest auf's Getreueste  
 Der Völker Sitten, Moden; zeichnest uns genau  
 Der Stände Vorurtheile zum Verwandern ab,  
 Voll Poesie. Auf denn, Ihr beide, die Ihr Euch  
 In Byrons und in Göthe's Nachlaß so getheilt,  
 Seafielb und George Sand, Ihr seid die Mäpfer jetzt  
 Unfers Parnasses. Doch gesteht, Philosophie  
 Hat Euch erzogen, hat durch Einsicht duldsam Euch  
 Gemacht und hat auch im Bewußtsein Euch mit Gott  
 Versöhnt; mit Gott, welchen des aufrichtigen Mönchs  
 Hora gleich sehr erbauet, als der flücht'ge Hauch  
 Des Seufzers, den, gepreßt, aus seinem Innersten  
 Im Markt des Lebens ihm der Vielgeschäfts'ge weht. —

George Sand.

Du meinst es gut mit mir, doch wohin schweifst Du aus,  
 Da längst schußfertig wohl die Philosophen steh'n.

## Herold.

Nicht ohne Zug mahnst Du an die Versäumnis mich.  
 Da jezo Alles ruhig sich geschaaret hat,  
 Scheint passend mir's, endlich zum Werk zu gehen, denn  
 Aufrichtig wünsch' ich meines Amt's Entbindung bald,  
 Und läst'ig wird das stete Neuanfangen nur.  
 Doch von der Scheide hab' ich zu bemerken noch,  
 Daß sie von mystischer Natur. Es kann nur der  
 Sie schauen, der das Centrum kennet in der That.  
 So wie den Bogen des Odysseus nur er selbst  
 Zu spannen einst im Stande war, so auch erblickt  
 Das Centrum nur, der selber es aus sich erzeugt.  
 Nun, Chorgesang, stimm' an des Wettstreits Lied!

## Chor.

Wohlauf, Philosophen, zum Gewehr, zum Gewehr,  
 Hinein in das Schwarze geschossen.  
 Hier draußen wird Euch das Herz einmal schwer,  
 Hier unter des Kampfes Genossen.  
 Und setzet Ihr nicht das Leben ein,  
 Nie wird Euch die Wahrheit gewonnen sein!

---

## XII.

## Speculative Walpurgisnacht.

## Prolog.

„ Nun wollen wir, meine verehrte Frau Baronin, deren Spiridion meine größte Erwartung rege macht, uns auf diese Hasenhaubener Rasenbank niederlassen und uns der Deutschen philosophisches Schützenfest in Ruhe betrachten. An Monologen wird es nicht fehlen! Nehmen Sie Platz, Herr von Abdera. So. Da taumelt ja schon ein Philosoph heran; wie eine Schnecke mit den Fühlhörnern nach einem Anhalt tastet, scheint er die Scheibe zu suchen.

## Der Dämonische.

Dummes Zeug. Ich sehe keine Scheibe. Aber es kann ja auch keine geben. Das Absolute ist das Perpetuum mobile. Sein Centrum ist ubiquum et nusquam. Hab' ich doch alle Winkel durchkrochen, die man mir als seinen Wohnsitz rühmte. Ich bin nach einander Alles gewesen, was man philosophisch sein kann: Schwärmender Platoniker, Bonbon schmagender Epikuräer, Mäßigkeitsvereinstiftender Stoiker, Begriffstolzer Aristotelliker. Nicht genug hiermit. Ich habe auch dem Endlichen entsagt mit Spinoza, habe mit Leibniz monastischen Kaffee getrunken, habe mit Kant mir selbst kategorisch befohlen, was ich sollte und mit Fichte mich selbst gesetzt. Ich bin mit Schelling absolut, mit Hegel an und für mich geworden. Ja, ich bin ein Proselyt der Synagoge, ein Convertit der heiligen Römischen Kirche gewesen und zuletzt doch wieder protestantisch geworden. Von diesem An- und Ausziehen so vieler Gestalten

des Bewußtseins wird man ganz schwindelnd. Mein Selbst ist darüber zum Haubensstock verschrumpft. Von Moment stürzt mein Bewußtsein phänomenologisch zu Moment, wie ich es in meiner Centralphilosophie beschrieben habe. Ich bin, wie Hegel sagt, der Taumel des Ganzen, an dem kein Glied nicht trunken ist. Hui! Die dialektische Werferkermuth wirbelt mich fort!

Er schlägt ein Rad und verliert sich in den Hintergrund.

#### Der Rächterne.

Der arme Mensch! Sein Aberwitz ist der lebendige Beweis, wohin die neueste Speculation führt. Ich habe das immer gesagt. Die Polizei sollte so etwas geradezu verbieten. Wir machen uns bei unsern aufgeklärten Nachbarn nur lächerlich. Die Philosophie kann nicht empirisch genug zu Werke geh'n. Die solideste Basis ist die beste. Ich halte es mit den Engländern und Schotten. Hier, in dem ausgelebten Europa, wird die Philosophie freilich überhaupt nicht mehr weit kommen. Mich ausgenommen, findet sie hier auch keinen gesunden Menschen mehr. Was soll sie hier noch bilden? Welche psychologische Früchte kann sie hier noch hoffen? Ich bin Europa müde und gehe nach Nordamerika. Da winkt mir das Centrum des praktischen Verstandes. Göttlicher Franklin, wie herrlich hast du den Menschen als das Maschinenerfindende Thier erklärt. Ihr Thoren hier habt nicht hören wollen, so mögt Ihr denn fühlen. Ich bin nicht Schuld daran, wenn Ihr noch so unheimlich, schwachköpfig und unerzogen seid, denn ich habe Euch eine Pädagogik in zwei Bänden geschrieben. Aber Ihr Unbankbaren laßt sie nicht einmal. Ja, auf allen Feldern der Philosophie

habe ich schon Weizen zwischen das Unkraut gesät: aber Ihr seht es nicht einmal. Adieu. Ich schiffe mich in Hamburg nach Boston ein. Mög' es Euch besser gehen, als Ihr verdient.

Ab.

### Philosophischer Laurener.

Schmerzlichst berührt es den tieferen Denker, wenn er sieht, wie die heilbringendsten Wahrheiten noch immer umsonst da sind. Wie lange ist nicht schon die Erfindung des Widerspruchs gemacht. Hegel hat bewiesen, daß das Wahre nur das ist, was sich widerspricht. Entzückender Gedanke! Der nüchterne Verstand hat sich immer vor der Vernunft des Widerspruchs gescheuet und die Wahrheit so trivial als das definiert, was sich nicht widerspricht. Seit ich aber den Generalbaß darnach eingerichtet habe, so daß er das Absolute in lauter Disharmonien auslöst, wird man schon anderer Meinung werden. Kling, Laute, kling aus dem contradictorischen Tonsentrum. Brumme, Kurre, summe, schwirre die Centralbassöne der Welt vernehmlich in's Ohr!

Er spielt auf seiner Laute. Wo er hinkommt, hält man sich die Ohren zu.

### Karl Friedrich Paracelsa.

Ich sehe das Centrum wahrhaftig nicht in solchen Absurditäten, sondern in der Nothwendigkeit einer nochmaligen Umgestaltung des ganzen Systems. Ueber das Wie bin ich freilich noch zweifelhaft. Doch das ist die geringste Sorge. Genug, daß ich die moralische Ueberzeugung von mir habe, es zu treffen, sei es, wie es auch sei.

Vorüber.

Rosenkranz, Centr. d. Specul.

## Privatdocent.

Sechzehn Jahr lang bin ich Privatdocent der Philosophie gewesen, aber von einem Centrum weiß ich nichts, das Geld müßte es denn sein, denn Geld hab' ich immer gebraucht, wenn ich auch noch so viel philosophirte. In meinen philosophischen Denkwürdigkeiten hab' ich mich vor dem Publicum bis auf das Hemde ausgezogen und ihm auch nicht die elendesten Krähwinkeleien meines Daseins, keine meiner Erbärmlichkeiten erlassen. Ich habe ihm objectivst als Verfasser meines miserablen Lebenslaufes erzählt, wie ich aus der Philosophie endlich durch Vermittlung genussüchtigen Leichtsinns und schlechter Wirthschaft, zuletzt durch Speculation in Spanischen Papieren, bis zum problematischen Supernumerarius im Consistorium der Mark Brandenburg heruntergekommen bin. Und doch, trotz aller mitgetheilten Documente von meinem Vater, meinem Schwager und meiner Frau, weiß ich noch nicht, ob ich eigentlich Schuld an meiner Geschichte bin oder die Vorsehung, der ich nämlich sie gern in die Schuhe schieben möchte. Das ist der kurze Sinn der langen Abhandlung, mit welcher ich vorläufig mein Leben beschlossen habe. Wie kann man auch in solch' vagabundenhafter Stimmung noch das speculative Centrum gehörig auffassen. Lieber nehme ich den letzten Gulden und gehe in die Oper, denn ich bedarf in meiner gedrückten Lage der Zerstreuung zu sehr.

Ab in die Oper.

## Speculativer Lebenskünstler.

Wie ich diesen armen Preußen so klagen höre, überzeuge ich mich aufs Neue, wie sehr ich bereits das Centrum getroffen

habe. Ich kann ganz ruhig sein. Die Anerkennung wird mir nicht entgehen. Mag man von meinen Strahlen Deutscher Anschauung erblinden, mag man mein tretradisches Organon immer noch nicht versteh'n, mag man meine naturphilosophischen Ideen sogar vergessen haben: Eins meiner Werke wird mich überleben, weil es sich einleben wird in die Nation, weil es sich schon in sie eingelebt hat, weil es schon in tausenden von Exemplaren verbreitet ist, weil es schon die zweite Auflage erhalten hat. Das bist du, System der Privatökonomie, worin ich das Ganze des Familienhaushaltes wissenschaftlich begriffen habe. Werk des Deutschen Geistes, Werk des berühmten sinnigen und innigen Deutschen Familienbafens, Werk der wichtigsten Weisheit, welche bisher wie eine treue Magd in unscheinbarer, unbegriffener Verborgenheit wirkte. Ist es nicht die Ehe, das Vermögen, das Auskommen, die angemessene Einrichtung, die Gemüthlichkeit des Hauses, die Erziehung der Kinder, das rechte Regiment des Gefindes, die Beschaffenheit der Zimmer und Meubel, ist es nicht zumal Küche und Keller, wovon so unendlich viel abhängt? Ach, Ihr hochmüthigen Philosophen, Euer Paus ist das Centrum und der Denkproceß kann nur gut von Statton gehen, wenn man im Kreise der lieben Seinigen, in einem geschmackvoll decorirten, gesundluftigen Zimmer, ein nahrhaftes Mahl mit Heiterkeit genossen und eine Flasche Würzburger dazu getrunken hat.

Vorüber.

Gluthbach.

Rein, über den Philister! Das soll nun Philosophie sein und verbrämt sich gar mit Homerisirenden und Hesiodischen

Bloslein, besingt sich in einem Anhang in Hexametern. O Ihr Philosophen, Ihr homunculi der Gegenwart, seid durch die Bank Lumpen. Hier und da ein honetter Kerl. Aber wie lange dauert's, so hat er auch die Courage verloren, weil die Pfaffen jetzt wieder dominiren und mit dem Gewäsch von ihren Zensurigkeiten und historischen Basen lauter Heuchler machen. Da schlagen sie denn bald fein pietistisch die Augen nieder, wie junge Mädchen in der Pension und lächeln so intriguant, wie alte Kupplerinnen. Göttlicher Zweifel, wo bist du hingeflohen? Hast du dich vielleicht zu mir geflüchtet? Hast du in meiner ländlichen Einsamkeit eine willkommene Freistätte gefunden? Ja, Zweifel, ich bete dich an! Du bist die wahrhaftige Emancipation von aller Schulkücherei, von aller Systemschrauberei und albernen Schulkameradschaft. Schatten Bayle's, hast du dich am Ende in mir incarnirt, der Brutalität des gedankenlosen Positivismus den Daumen auf's Auge zu drücken? Großes Nichts, absolute Elasticität des annihilirenden Denkens, du bist das Centrum, dessen ätherische Existenz all' Eure Brillen nicht erfassen werden. Tschhe, ich hab' meine Sache auf Nichts gestellt!

Mann der äußersten Linken.

Nimm mich mit, wad'rer Junge! Laß uns zusammen einen 'Schoppen Wein trinken und die ganze Welt auslachen. Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas.

Gluthbach.

Ich bin zwar gern allein und habe an meinen curiösen Blüchern Gesellschaft genug, aber Du gefällst mir.

## Mann der äußersten Linken.

Diese abstracte, nur an Sand überconcrete Hasenhaide preßt mir die Brust. Ich sehne mich nach Schwabens Rebenshügeln. Aufrichtig, in diesem kalten Berlin würde mir alle Speculation ausgehen und ich würde ein so ordentlicher Mensch werden, daß mein himmlisch confuser Freund, der Maler Kollten, mich gewiß nicht wieder erkennen würde. Ja ich würde zulezt gar noch glauben, der zweite Theil von Göthe's Faust sei ein Kunstwerk, woran ich doch bisher glücklich gezweifelt habe.

## Gluthbach.

Ja, komm! Das Berlin'sche Selbstbewußtsein, welches auf alles Anderssein so ennuyirt und verächtlich herabsieht, empört mich. Gib ihm Dein Eigenstes, überrasche es mit den ursprünglichsten Productionen, mit nie vor Dir in eines Menschen Hirn gekommenen Gedanken, es wird sich schnell das Deinige mit indifferenter Miene aneignen und thun, als sei es von Adam an so gewesen. Wir wollen uns daher decentralisiren. Du siehst wohl, wie der Herold nichts dagegen hat, denn er blinkt uns mit den Augen zu.

## Herold.

Ich denke, wir kennen uns. Gern ging ich mit Euch, aber ich muß schon meinen Posten halten. Ist man einmal so veröffentlicht, so hat man keine Minute mehr für sich. Lebt wohl und grüßt meine Freunde Binder und Marstin.

## Gluthbach.

Wollen's bestellen.

Weide ab.

## Herold.

Was kommt denn da für ein Passagier?

## Göldenstern.

Bin ich doch gelaufen, was ich konnte! Der Methodist hatte mich als Gesellschafter nach Wien hingeschwaht. Aber als ich zufällig erfuhr — denn nach Königsberg jenseits der Weichsel war der Herold nicht hingelommen und jener hatte mir's verschwiegen —, daß hier nach dem Centrum geschossen werde, hatt' ich keine Ruhe mehr und ließ den Casperle sammt dem Prater im Stich. Freilich weiß ich selbst nicht recht, was ich will. Mir geht es ganz confus im Kopf herum, ob ich zum alten oder jungen Deutschland gehöre und leider ist dies eine Sache, bei welcher das Herz nicht entscheiden kann. Erst habe ich Gedichte geschrieben, dann mich in's Mittelalter versenkt, hierauf mittelmäßige literarische Compilationen gemacht, dazwischen über Glauben und Wissen, Schteiermacher und Daub, Kant und Hegel philosophirt und endlich zwischen den Parteien mich so zweideutig umhergeworfen, daß mir keine einzige mehr traut. Ich habe es mit allen verderben und bin doch zu furchtsam, allein zu stehen. Gott weiß, was aus mir noch werden soll. Am Ende werde ich wirklich nichts Anderes, als was ich schon bin, ein bloßer Schriftsteller. Wär's doch möglich, zu poniren, ohne zu negiren, so wär' ich der glücklichste Mensch. Ich muß doch suchen, ob ich mir nicht in der Nachbarschaft irgendwo eine Art Schießgewehr verschaffen kann. -

Ab.

## Kierokrat.

Nicht zur Concurrenz mit der currenten Weisheit eines profanen Philosophenthums komme ich hierher, denn cor meum

requiescit in Te, Domine, neque inquietum est, quia Tu es Deus in saecula saeculorum. Amen. Aber es geziemet wohl dem Priester, die Thoren als ein Prediger in der Wüste zu ermahnen und ihnen zu zeigen, daß die Nordlichter am Himmel der Speculation nicht die Sonnenstrahlen der ewigen Sophia sind; ihnen zu zeigen, daß der Mensch ein Janushaupt hat. Mit dem einen Antlig blickt er in die Creatur, mit dem andern zum Creator. Weh' ihm, wenn das Antlig, das ihm in majorem Dei gloriam gegeben ward, erblindet. Weh' ihm, wenn das Jenseits keine Freuden, aber auch keine Schrecken mehr für ihn hat; wenn er keinen Himmel mehr ersehnt, aber auch keine Hölle mehr fürchtet, wenn er weder Engel noch Teufel, diese populärsten Stützen der Kirche, mehr kennt. Ja, dann wird der Drache des Pantheismus gezeugt, der die treffliche Wesenheit Gottes mit der schlechten Existenz der Creatur vermischt; dann entsteht der Protestantismus, der legerisch die gleiche Wesenheit der Kleriker und Laien lehrt und dadurch die Kirche unterwühlt; dann erhebt sich die sansculotte Frechheit des Jacobinismus und stürzt mit den Altären der Priester auch die Throne der Fürsten. Philosophen, Euer Mund schäumt über von Gottlosigkeit. Ihr seid in Euern Gedankenrevolen nicht werth, daß ich mit Euch spreche. Aber die Barmherzigkeit des Himmels ist groß. Hört denn, Ihr verirrtten Schaase, was die liebende Mutter Kirche zu Euch spricht. Das juste milieu, das ist, das Centrum quaestionis der Deutschen Philosophie ist nicht in Deutschland, ist nicht Deutsch, nicht Herbart'sch, nicht Hegel'sch, nicht Fichte-Weisze'sch, Hillebrand'sch, am wenigsten Hermessisch. Es ist in Rom. Der heilige Vater, der viethundertjährige Vicarius Christi, der

7m Nachfolger Petri, auf welchem als einem Felsen die Kirche gebaut ist: Er ist das Centrum! Schaut hin, wie er vor Sorge um Euch, die Ihr mit fremden Bösen, mit Glaubens-, Gewissens- und Denkfreiheit ruchlose Ungucht treibt; schaut hin, wie er sich ängstet, daß immer noch mehr Seelen in den Abgrund der verderblichen kegerischen, Seel' und Leib zur Hölle verdamnenden Lehre gezogen werden möchten zur Schwärzung und Berringerung der wahren katholischen Kirche. O schaut hin, wie die Apostasie der Ruthenischen Bischöfe ihn als unheilvolles Symptom einer traurigen, von seiner segenreichen Herrschaft entbundenen Zukunft tief erschüttert; schaut hin auf seine gramumwölkten Büge, seine zu Gott um Stärke flehenden Augen, die Bitterkeit seiner Prüfung mit Apostolischer Geduld zu ertragen; Philosophen, schaut hin und wenn Ihr alsdann doch noch nicht katholisch werdet, so seid Ihr wahrhaftig schon durch und durch Protestanten und ist Euch nicht mehr zu helfen.

#### Pseudoprotestant.

O, ich will mir's ja überlegen. Geben Sie, hochwürdiger Herr, in Ansehung meiner die Hoffnung noch nicht auf.

Viele, sich häßlich heranbrängend.

Ah, wir wollen ja gern glauben, daß der Papst das Centrum ist. Es ist ja so bequem, daß man sich nichts Besseres wünschen kann. Der Protestantismus und das selbstständige Philosophiren macht zu viel Mühe. Sie glauben nicht, wie gern wir uns einem Höhern beugen, wie wir die Auctorität lieben, wie Pantoffelkuschluchtig wir sind.

## Klerokrat.

Gut, Verehrte. Eine anständige Versorgung ist jedem gewiß, der auf den rechten Pfad zurückkehrt, wie ja auch im Evangelium der Vater für den verlorenen Sohn, als er reuevoll ihn wieder suchte, ein Kalb zurichten ließ. Treten Sie mit mir ein wenig bei Seite, die näheren Bedingungen zu besprechen und besonders Ihnen einige Weisungen zu geben, wie Sie dem fatalen Verdacht des Jesuitismus, der sogleich alle segensreiche Wirksamkeit zu hemmen pflegt, entgehen können.

Treten bei Seite.

## Theokrat.

Wie viel Blumen Dein Humor, o Wiener, auf den Pappstus streue: er bleibt doch ein Leichnam. Auch die Schriften Deines nun schon in Gott schlummernden Freundes Heinrich Pabst helfen dem Papst nicht mehr. Ehre der Kirche, Ehre den wackeren aufopferungsvollen Priestern in ihr. Aber frei muß der Mensch sein. In seinem Innern muß er seinen Gott als sein und der Welt Centrum hegen. In den Tiefen des Gemüths muß Christus in ihm geboren werden aus heiligem Wehen. Der irdische Mensch muß zerbrechen, damit der Herr der Herrlichkeit in ihm auferstehe und Gestalt gewinne. Gott und Mensch sind das Alpha und Omega des Alls und der Gottmensch ist die anthroposophische Synthese. So hat es schon die alte Deutsche Theologie gelehrt, so lehre ich noch. Diese Freiheit unseres Geistes, der von Gott stammt und alle Wunder der Welt in sich birgt, so daß er nur in sich nieder zu steigen braucht, um alles Reichthums zu seliger Gnüge inne zu werden, das ist das rechte Evangelium. Wir entsagen

unserm eillen Ich, um in unserm ewigen uns wieder zu finden. Der äußerliche Gehorsam, die äußerliche Zucht sind nur an sich nichts bedeutende Nachahmungen der geistlichen Zeugung, die unter schwerem Kampf in unserm Innersten ihre bräutlichen Feste begeht. Wie Tell einst dem Apfel durch das Herz traf, so hoffe ich, in mir selbst die rechte Mitte nicht verfehlt zu haben.

#### Kritischer Poet.

Heil Ihnen, Sohn Helvetiens! In dem Wendepunct, welchen ich der Philosophie geweissagt habe, werden Sie nicht die unbedeutendste Felge im Rad des Umschwunges sein. Nur werden Sie mitunter zu abstrus. Wenn Sie wünschen, werde ich Ihnen mit Vergnügen den Ariadnesfaden borgen, den ich erfunden habe, um sich aus allen speculativen Labyrinth en so gleich wieder heraus zu winden. Oder wünschen Sie von mir in unserer Staatszeitung zeitgemäß portraittirt zu werden?

#### Theokrat.

Herr Doctor, Sie sind zu gütig! Machen Sie was Sie wollen, aber verderben Sie mir meine gottgeschaffene Pöpslogonomie nicht. Sie wollen mir einen Ariadnesfaden borgen und scheinen mir noch gar nicht zu wissen, was ein wahres Labyrinth ist. Sie verstehen etwa ein Chaos darunter?

#### Kritischer Poet.

Was nehmen Sie doch gleich für einen gereizten Ton an! Daran erkennt man recht den Süddeutschen. Gustav Schlegel hat wohl Recht, wenn er das Wesen der Süddeutschen in die Individualität setzt. Da ist es mit uns Norddeutschen ganz anders. Wir sind zugänglich. Wir werfen uns aus unserer

leeren Subjectivität auf Etwas, auf Alles. Wir haben eine ungeheure Capacität. Wie Sie mich hier sehen, habe ich z. B. alle Griechen und Römer verbaut. Sollten Sie mir das wohl anmerken?

#### Iheokrat.

Wahrhaftig nicht. Freilich, in solch widerstandlosen, mit jedem Winde buhlenden Flachheiten, wie dieser Boden um Berlin, wie diese Hasenheide, begreift sich so etwas. O ihr meine Alpen! Wenn die Gießbäche in's Thal rauschen, der Jubel des Wandernden lachenhaft erschmettert, wenn der Hirt auf der Alm die Heerde zusammenruft, der Jäger mit dem Stutzen der Gemse von Klippe zu Klippe nachspringt, der Adler über den nachgrünen Wäldern seine Riesensflügel ausreckt, und die eisgekrönten Gipfel der uralten Berge mit stiller Majestät dicht unter den Gestirnen hervinken — o dann fühl' ich recht, daß alle Philosophie nur eine Bildersprache ist. O Gott, alle Speculation ist nur ein Nachhallen deiner Offenbarung. Leben Sie wohl, mein Herr! Ich halt' es hier nicht mehr aus. Ich bekomme das Heimweh. Wie bin ich nur einen Augenblick hiehergerathen?

Stürzt ab.

#### Kritischer Post.

Sonderbarer Mensch! Er hat mich ganz weichherzig gemacht. Ich muß mich etwas aus dieser tumultuarischen Umgebung entfernen. Meine Stimmung ist umgeschlagen. Ich bin gar nicht mehr zum Flaniren, zum Beobachten gemacht. Es regt sich in mir, als wollte ein Lied flügge werden.

M.

## Orthodoxist.

Wenn das so fort geht, so werden wenig Concurrenten übrig bleiben.

## Ubique.

Der Methodist ist nach Wien gereist. Der dämonische Centralphilosoph ist raschlagend in die äußerste Peripherie ausgewichen. Der Nüchterne ist nach Amerika ausgewandert. Der Privatdocent ist in die Oper gegangen. Der speculative Lebenskünstler sitzt bei einer Flasche Würzburger. Bluthbach ist mit seinem Gumpen in eine Schwäbische Kneipe gezogen. Waldenstern läuft verlegen umher, sich ein Schießgewehr aufzutreiben. Der Hierokrat ist mit seinen Neophyten auf dem Wege nach Rom. Der Theokrat hat sich in seine Alpen zurückgeflüchtet und der kritische Poet hat sich in den schattigsten Buchengang des Thiergartens verloren, ein Lied auszuträumen.

## Revenant.

Die gerechte Sache wird siegen.

## Ubique.

Es ist wahr, schon daß wir so allein gelassen werden, soll uns eine günstige Vorbedeutung sein.

## Orthodoxist.

Aber hören Sie doch, verehrte Freunde, was erhebt sich dort für ein Geschrei? Ein junger Mensch haranguirt dort einen andern, als ob er ihm das Garaus machen wollte.

## XIII.

## Enthusiasm und Neohegelismus.

## Enthusiasm.

Mein Herr, ich habe die Ehre, Ihnen zu sagen, daß Sie sich noch im crassesten Mißverstände befinden, wenn Sie das für Hegel's System halten, was Sie mir so eben sagten. Sie sind auf einem Holzwege. Und Sie wollen mit dürftigen Broschüren ein neues Hegelthum begründen? Sie sind ja ein speculativ noch unviedergeborener Mensch. Sie haben sich gar noch nicht gehörig mit sich selbst entzweit, um sich schon wieder mit sich versöhnt sehen zu können. Ja, mein Herr, Sie sind noch ein Novize ohne alle durchschlagende Kraft. Sie sollten noch warten, bis der Bart Ihnen gewachsen ist, bevor Sie über solche Dinge mitzusprechen wagen.

## Neohegelismus.

Heißt, ihr Mornen und Balkpren! Göttsche Banen, wollt diesen Frevler ereilen! Götterdämm'ung sinke nieder! Wolf Fenris, komm, thu deinen Rachen auf und verschlinge die glaukenslose, begriffsmüthige Brut der Hegelinge! Heiliger Georg, Patron der ehrenvesten Reichsritterschaft, spreng' heran auf deinem milchweißen Unschuldsroß und bohre deine niesehende Lanze diesem höllenerzeugten Dracheningethüm in den verruchten Leib! Obin, Woban, der du Alles durchwudst und durchwädst, vernimm die volksapfliche Sprache deines christlichen Verehrers und laß dich über die vermaledeieten Tendenzen dieser Hegeliter aufklären! Volk Germaniens, steh' auf gegen sie in allgemeiner Schilderhebung! Nimm ein Crempel an den biderben Helvetiern!

## Enthusiast.

Kindisch Hasenber! Reize nur das Volk auf und sieh', wohin das führt. Statt den Fortschritt der Zeit zu begreifen, statt an dem Werk der Erkenntniß mitzuarbeiten, statt zur Lösung der Räthsel Beiträge zu liefern, statt im Aether der Idee zu schwimmen, statt in dem speculativen Geisterreich der Hegel's ein nütliches Mitglied zu werden, fallen Sie Unglücklicher in eine nicht einmal problematisch, sondern positiv mythische Zeit, in das Scandinavische Burschenthum zurück. Sie sind ein Verlorener und haben vom Begriff noch keine blasser Idee. Da kommt der Historiker spaziert. Fragen Sie den einmal, als einen Unparteiischen, der nur dem Factum Recht gibt.

## Historiker

in Begleitung von zwei Gendarmen.

Was gibt's denn hier? Ich wollte auf den Kreuzberg gehen, um mich an der modernen Gothik seines höchst modernen Denkmals doch etwas zu vermittelalten. In dem abscheulich modernen Berlin hat man Mühe, eine halbweg mittelalttrig krumme Gasse und dunkle Winkel zu finden, wie ich sie liebe. Da hör' ich hier unten in der Hasenhalbe einen solchen Lärmen, daß ich für meine Pflicht hielt, nachzusehen, welche Facta hier für Alios Griffel reifen. Da ich Ruhe und Ordnung liebe, so habe ich gleich ein paar handfeste Freunde mitgenommen.

## Enthusiast.

Mein Herr, welch' ein Verfahren? Ich erinnere mich freilich, daß Sie Diestermweg versicherten, Sie seien für die polizeiliche Pädagogik geboren. Aber Sie werden doch nicht die

Häufte zum Correctiv wissenschaftlicher Händel machen wollen? Vergleich ist für die Theilnehmer des Geisterreichs, für die Mitglieder der speculativen Gemeinde eine zu materielle, ja beleidigende Auffassung.

#### Neohegelismus.

Nein, Historiker, lassen Sie sich durch schöne, aber schlechte, höchst jungdeutsche Nebenarten in Ihrem ächt Germanischen Beginnen der alten Wehme nicht irre machen.

#### Schaar der Hegelingen.

Die Philosophie darf solche Antastung nicht dulden. Sie ist mündig genug, sich selbst zu überwachen.

#### Schaar der Hegeliter.

Die Philosophie garantirt dem Staat aus ihren Kämpfen die herrlichsten Resultate.

#### Historiker.

Wird dem Staat sehr angenehm sein. Ich scheere mich nichts um die Idee, aber um den heillosen Lärm, den Sie hier verführen, kummere ich mich. Was Philosophie ist, mögen Sie, meine Herrn, vielleicht verstehen. Dafür hab' ich kein Talent. Denken und fasseln Sie Unsinn, bis Sie daran erwürgen. Aber die Form ist etwas Anderes, als der Inhalt. Auf die Form muß ich mich verstehen. Glauben Sie mir, ich weiß, was ein Factum ist und bin nicht umsonst Professor der Geschichte.

#### Neologist.

Sie sind ein philosophischer Barbar. Sie trennen Form und Inhalt. Schöne Wirthschaft. Ich muß Ihnen nur sagen,

mein Herr, daß Ihr Benehmen mir als Factum zwar sehr wirklich, als Inhalt aber sehr unvernünftig vorkommt.

### Historiker.

O Ihr Hegelschen Papagaien mit Eurem wüsten Formelspiel, womit Ihr Euch die Seele verödet. Ihr Jungen, die Ihr Euch anstrengt, die Keule des Herkules, die Ihr nicht rühren könnt, für Euren Spazierstock auszugeben. Der alte Hegel lehnte sich im Grabe um, hörte er, daß Ihr Euch nach ihm zu nennen die Frechheit habt. Ich stand ihm näher, als Ihr ihm je kommen werdet.

### Schaar der Hegelinge.

O wie verstehn ihn besser, als er sich selbst verstand. Der Erfinder eines Systems kann sich nie so klar sein, als die, welche auf seinen Schultern stehn.

### Praktischer.

Fortschritt, meine Herren, Fortschritt. Wenn Sie dies doch nur recht beherzigen wollten, so würden Sie sehen, daß wir weit über Hegel hinaus müssen. Sie würden begreifen, was unserm Zeitalter Noth thut. Sie würden die Speculation mit der Industrie vertauschen und, Statt neue Compendien voll antiquirter Fundamentalphilosophie zu schreiben, vielmehr funktionsneue Eisenbahnen anlegen.

### Leo rugiens.

Haltet zusammen, Freunde, Commilitonen, Hegelinge! Fortschritt! Strecket Euch nach dem, was Vorne ist. Leget die Hand an den Pflug, ohne rückwärts zu blicken, sonst seid

Ihr unserer Zeit nicht werth. Klammert Euch nicht an den Schweiß irgend einer philosophischen Mähre, sondern blickt als freie Männer, als Protestanten um Euch. Das System, auch das beste, ist ein vergängliches, bornirtes Product seiner Zeit, ist nur eine einstweilige Waffe. Auch die Romantik war einst üblich, aber nun ist's an der Zeit, sie zu proscribiren. Selbst der alte Hegel, sonst ein ehrenwerther Mann, war von ihrem Dufel nicht ganz frei. Ja, es muß anders, es muß besser werden. Der Protestantismus, die freie Wissenschaft culminiren erst jetzt. Die Herrn von der Finsterniß müssen wie Schatten vor ihrer Sonne entweichen. Es muß Licht werden, Licht!

*Historiker.*

Feuer, Feuer! Meine Herrn Gensdarmen, fassen Sie die Rotte.

*Schaar der Hegelingen.*

Ja, nun gilt es Kopf und Kragen.

*Gensdarmen.*

*Saubern.*

*George Sand ist aufgesprungen.*

Monsieur d'Abdère, qu'est ce que cela? Est-ce une émeute? Est-ce que, qu'on fera des barricades?

*Krang.*

Madame, restez tranquille. Nous sommes en Prusse. Le gouvernement y est trop éclairé et se réjouit d'une trop grande sympathie avec toutes les classes de la société, pour craindre une révolte. On aime en Prusse  
Rosenkranz, Centr. d. Specul.

trop la paix et le travail régulier, pour se plonger sérieusement dans le trouble et le désordre. Vous verrez bientôt, que ce n'est, qu'une comédie.

## XIV.

Historiker  
zu den Gensdarmen.

Thun Sie Ihre Schuldigkeit.

Erster Gensdarm.

Erloben Sie, daß ich mir mit meinen Kameraden erst bespreche, ob wir auch eine haben.

Historiker.

Wahrhaftig, die Reflexion ist auch schon in die Gensdarmerei eingeschlagen, um der werdenden That die Blässe des Gedankens anzukränkeln.

Erster Gensdarm zum zweiten.

Herrn Sie mal, College, was meinen Sie? Mich scheint hier ein sehr dicker Irrthum aufzuwallen.

Zweiter Gensdarm.

Wie so?

Erster Gensdarm.

Sehn Sie mal, ich meine, da Herrns hier sind am Ende gar keine schlechte Bande, sondern man so zusammengekommen, wie die Landwirths leghin zu Potsdam zu einem unwissen-

schaftlichen Verein, um de Cultur widder rückgängig ze machen, die schon zu hoch gestiegen is.

### Zweiter Gensdarm.

Aberst ich muß doch fragen, wat se hier uff de Hasenheede duhn wollen? Hasen können se doch hier nich schießen. Wat gibt sie dat Recht, sich hier alleene zu versammeln? Mit de Landwirths war des ganz anders. Die waren jem Staat und den Zeitungen schon lange vorher prostituiert; aber von biesens-jenigen hier ist uns kein reglementmäßiges Bewußtsein gegeben und wir befinden uns für sie ohne alle specielle Obstruction.

### Erster Gensdarm.

Na, sehen Sie, des is jo im Grunde ooch meine Meinung. Wir wollen also fragen, ob de Herrns ooch eine Legitimationscarte vor ihre Assemblée bei sich haben.

### Zweiter Gensdarm.

Sie begreifen Sie mir erst. Uns mit so vill eingingelassen, is für uns ooch bedenklich. Wir können hier aus der Stadt nich so bald Succursch haben. Und übrigens scheinen die Herrns hier anständige Leute zu sind. Ich sehe keinen einzigen, der eenen zerrissenen Rock anhätte. Drinken duhn se ooch nich. Und Frauenzimmer seh' ich ooch nich, als sehr eulenhastige dahinten, um die se sich wahrhaftig nicht bemühen werden. Was können wir da für Ausbeute vor unsere amtliche Thätigkeit hoffen?

### Erster Gensdarm.

Aber unrecht is es doch, daß se sich hier uff dem Schießplatz von de Kesschandeller versammeln; zum Beispiel, wenn

die nu kimen. Mich scheint also, wir fragen zuerst, was die Herrns hier vor 'nem Charakter haben.

Zweiter Gensdarm.

Scheen, ich werde alle meine imposante Auctorität aufbieten. Meine Herrns, im Namen der Obrigkeit, Ihren Charakter, wenn's gefällig is.

Philosophen.

Philosophen.

Erster Gensdarm zum zweiten.

Philosophen. Sehn Se, Herr College, also keens Demagogen.

Zweiter Gensdarm.

Ihr Vaterland, wenn's beliebt?

Philosophen.

Die Wissenschaft.

Erster Gensdarm zum zweiten.

Des is ein ganz obscures Land, was uff den gewöhnlichen Landkarten gar nich steht, aber unverdächtig.

Zweiter Gensdarm.

Was aber wollen Sie hier mit Ihre Versammlung beschichtigen?

Philosophen.

Das Centrum der Speculation zu finden.

## Erster Gensdarm zum zweiten.

College, des sind am Ende ruinirte Kaufleute, die sich nicht mehr uff de Börse getrauen und hier enen aparten Kurs machen wollen.

## Zweiter Gensdarm.

Meine Herrn, recht schön bis jetzt, aber ich muß Sie ergebenst ersuchen, mich eine obrigkeitliche Auctorisation vor Ihre hiesige Versammlung vorzuzeigen.

## Philosophen.

Wir sind hier im Namen der Philosophie versammelt.

## Zweiter Gensdarm.

Des is schon jut und Ihre Physiognomie is ooch lang repentirlich, aber des genügt nich. Sie müssen sich ooch vor-schriftsmäßig ausweisen können. Wo nicht, so habe ich das Recht und die Pflicht, Sie aufzufordern, entweder ganz still ohne Rucksen aus einander zu gehn oder aber uns uff de Polizei zu enem kleinen Examen zu folgen.

## Erster Gensdarm.

Ja, meine Herren, ich stimme den humanen Ansichten meines würdigen Amtsbruders gehorsamst bei. Wählen Sie! Zerstreuung oder Stadtvogtei, das ist nu die Frage.

## Philosophen.

Gar keine Frage. Wir bebauern zwar, in unseren erhabenen Tendenzen von Ihnen verkannt zu werden, aber wir gehen. Sie haben es mit Leuten von Erziehung zu thun.

Alle noch verschiedenen Seiten ab.

---

des émeutes et des barricades, d'une manière si admirable.

Franz.

Votre bras, Madame, je Vous prie. Venez.

Beide ab.

Herold.

Wer hätte sich das träumen lassen. Dieser Ausgang. Was wird Athene sagen. Es ist nichts mehr mit dem Interesse an der Philosophie. Ich gebe dem Historiker ganz Recht. Ich werde zwar nicht Missionar werden, aber mich still nach meinem geliebten Schwaben zurückziehn, mit meinem alten Freunde Justinus Kerner plaudern, ein Glas Wein trinken und ein Lied von Uhlant singen. Unbankbare Welt! Die Mühe, die du uns machst, lohnst du endlich damit, daß du uns allein lässest. Lebt wohl, ihr abstracten Radelhölzer und Sandberge, zwischen denen Fichte einst mit der Landsturmpfote herumwandelte, ich hoffe euch nie wieder zu sehn.

W.

Zweiter Gensdarm.

Na, heeren Se, ich denke, wir sind een paar musterhafte Beamte, ächte Preußen. Durch bloße Berschsamkeit, ohne Schwertschlag, haben wir das ganze Feld gereinigt.

Erster Gensdarm.

Mit voller Ueberzeugung stimm' ich Ihnen bei. Wir haben mit dieser stillen That einen Orden verdient. Die Phi-

## XV.

### Historiker.

Nein, über diese Feigheit! Geh'n sie wahrlich aus einander, wie Schulknaben. O ihr Philosophen, diese Accommodation beweist recht, wie faul ihr inwendig seid. Ihr herzlosen Lumpen, ihr wollt unsere Zeit curiren? Ihr wollt uns sagen, was wir thun und lassen sollen? Ich bin überzeugt, im Mittelalter wäre bei so einem Fall, wie dieser hier, die tollste Schlägerei entstanden. Aber dies saße, passive Geschlecht läßt sich Alles gefallen. Große Worte, kleine Thaten. Sophistische Rechtfertigungen jeder Schändlichkeit. Psui, ich schäme mich ordentlich, mit solch plattem Volk zusammen zu leben. O Sittlichkeit, du bist wahrhaftig eher unter naturwüchsigem Rosafarn, als bei diesen Reflexionsausgehöhlten, in Eitelkeit versumpften, höchst blasirten Scholastikern zu Hause. Gott seih' uns bei. Ich werde noch Missionar werden und mir eine Insel im Südmeer entdecken, wo ich mit unbefangenen Naturmenschen verkehren kann, welche das Gift der Geschichte noch nicht angestossen hat.

W.

### Franz.

Madame, je plains infiniment, que notre amusement a été d'une si courte durée.

### George Sand.

Oui, il ne semble rien rester pour nous, que de retourner à Paris, où l'on possède l'art, de composer

losophen aus der Wissenschaft haben sich alle verzogen. Doch der Herr, der uns requirirte, hat sich in Abwesenheit uffgetödt. Was meenen Sie, haben Sie was dagegen, wenn wir uns vor unsere Thaten was zu gute duhn und vor dem Halle'schen Thor in die neue Gartenanlage einen enthaltsamen Kimmel riskiren?

### Zweiter Gensdarm.

Nie ohne dieses. Kommen Sie, Herr College. Die Tugenden dahinten gehen uns nichts an. Die gehören in die Naturgeschichte. Unser Dienst weist uns bloß uff die Tugenden und Fehler der leidenden Menschheit.

### Erster Gensdarm.

Zeitliche Bestimmung! Was weeren ohne uns die heitigen Staaten. Keine Begebenheit mehr ohne uns. Na, kommen Sie.  
Beide ab.

## XVI.

### G h o r.

Es hat der Mensch es oft schon gedacht und gesagt in  
Vers' und in Prosa,  
Dass das Leben ein Traum und wahrlich, so scheint's, wenn man  
nicht tiefer ihm nachdenkt.

An die Stunde reiht die Stunde sich an, an den Tag der Tag  
und wie bald ist

Verfloßen ein Jahr und eh' man es denkt, vor dem Grabe  
steht man plötzlich.

Ach hinterücks, man gewahrt es kaum, hinschwindet das  
sterbliche Leben,

Und mit Hoffnung täuschen die Meisten sich, auf die Zukunft  
Alles verschiebend,

Und von Außen her erwartend, was sie sich selber sollten  
erschaffen,

Und ergrimmt, wenn es nicht nach Wunsch ihnen geht und  
Welt und Menschen verfluchend,

Und gegen Gott empört sogar mit frevelmüthigem  
Zorne. —

Wir kamen hieher von Athene's Stadt, leidtragend. Siehe, da  
sah sich

Der Herold ein, mit erfreulichem Ruf die Philosophen ver-  
sammelnd.

Sie erschienen allhier. Zwar zögerten auch gar manche und  
es verloren

Von der Bühne des Kampfs sich andere, doch es blieb ein  
Häufchen Getreuer,

Die tapfer wollten den Kernschuß thun und Karabiner schon  
blinkten.

Und nun? Wohin entflohen so schnell die Siegeslustigen  
Gewinner?

Noch zehn Minuten sind es wohl erst, daß hier sie gingen und  
sprachen.

Und nun hat Ein Prytane sie all plötzlich verstaubet wie  
Windhauch!

Was bleibt uns noch, ihr Schwestern zu thun, als auch zu  
verlassen das Feld jetzt?

Wohlan zur Heimath wendet den Flug, nach Athen's  
lieblichen Ufern,  
Zum Trümmergestein der Akropolis, wo, so lange Philosophie  
lebt,  
Wir hausten. Du, leb wohl, Berlin, du Stadt der Hegel'schen  
Denkschaft.  
Mit gierlichem Schwung erbaust du dich auf. Wir finden hier  
unser Burghor.  
Die Linden herab erheben uns dann Paläste heiteren  
Anblicks.  
Die Akademie, des Leibniz Werk, ist Schwesterlich mit dem  
Sitze  
Der Musen vereint. Wenn Hegel vordem durch die Kastanien  
hinschritt,  
Vom Kupfergraben kommend des Wegs, wenn Schleiermacher  
die Pforten  
Ging, ein ewiger Jüngling und mit gravitätischem  
Pathos  
Voll Bonhomie und lauslichem Witz Wolf in dem Hofe  
spazierte;  
Und der Lernenden Schaar mit emsigem Ohr einschlang die  
Worte der Weisen,  
Und hohe Gedanken schwellten das Herz und ein kühneres  
Streben sich aufthat,  
Und ein Morgenroth voll göttlichen Lichts in die Zukunft  
strahlte Begeisterung:  
Da glaubt' ich oft, im Lykaons Hain, wo Aristoteles lehrte,

In der Akademie, wo Platon einst mit den Schülern dialo-  
 gisirte,  
 In der Stoa zu sein! Und weiterhin, wie ganz Athenisch zu  
 Ruthe  
 Ward mir, wenn ich die Akademie des Gesangs und den  
 Tempel der Oper  
 Erblickt und das Museum schaut und in die prächtige  
 Halle  
 Eintrat und rings im Kreise mir nun der Olymp der besreun-  
 deten Götter  
 Entgegenlächelte! O wie gern die köstlichen Vasen beschaut ich  
 Im untern Geschos und erinnerte mich der Eiden, deren  
 Asche  
 Sie einst gehegt. Wenn ich dann hinstreift an des Zeughaus  
 Räume und die Waffen,  
 Die hier gehäuft, anstaunt und zuletzt des Schlosses riesigen  
 Prachtbau  
 Remunderts, Wien in Rom ich mir in dem majestätischem  
 Pompe.  
 Mit Herrscherblick von der Brücke daher schaut der gewaltige  
 Churfürst;  
 Und es tummelt sich hier das Volk gedrängt in bunten Schaaren.  
 Der Bettler,  
 Der stinkende, stößt den Stutzer an, das Pomade duftende  
 Herrchen;  
 Die Dame, die gekleidet sich hat nach dem neuesten Mode-  
 journal,  
 Begegnet sich hier mit der Hölzerin, die im altherkömmlichen  
 Anzug  
 Vorüberzieht. Der Reiter stolziert vornehm auf Englischem  
 Vollblut,

Inbeß sich nicht daneben voll Zwang der Hundemischkarren mit  
 Schellen  
 Fortmüht. Es schnaubt vor dem Prunkfuhrwerk der ungebildige  
 Kappe,  
 Und es humpelt der Invalide vor ihm zur Seite. So recht  
 gemüthlich  
 Macht Rante sich Lust mit stachelndem Wize. Und die Königs-  
 stroße hinunter  
 Im lauten Gerüßl, die Post vorbei, wie gern zum Theater  
 nicht ging ich.  
 Ja, du auch bist eine herrliche Stadt. Nicht München weichtst  
 du und Wien selbst  
 Wettsefert mit dir an Reichthum zwar, an Glanz und schalk-  
 hafter Anmuth,  
 Allein für des Geistes innigsten Trieb oft fehlt es an dem  
 Austausch  
 Des Denkens und oftmals sehnt' ich mich nach der Reflexion  
 der Berliner.  
 Zwar ganz und gar unausstehlich seid ihr Berliner, wenn ihr  
 mit Bildung  
 Loslegt und wenn die Eitelkeit euch verführt, mit Allem, was  
 groß ist,  
 Verächtlich zu thun und wenn ein Biß, ein Ärmlicher, welchen  
 dem Wortspiel  
 Der Eckensteher Rante entlockt, euch schon für wahren Humor  
 gilt. —  
 Doch wenn ihr human mit offenem Sinn an jeglich Interesse  
 euch hingebt;  
 Wenn in dem Gefühl, daß ihr lange noch nicht erreicht, was  
 eure Bestimmung,

Voll Fernbegier der Philosophie, der Wissenschaft und den  
 Künsten  
 Euch widmet und freisinnig des Staats Ausblühen und der  
 Kirche befördert,  
 Dann lieb ich euch sehr und freue mich daß der scharfen Beißel  
 des Wises.  
 O nehmt euch doch zum Vorbild nur den allgerechtesten  
 König,  
 Der nie es mit den Parteien hält und der wie ein einfacher  
 Bürger  
 In Schlichtheit lebet dahin, ein Feind von allem unfreien  
 Wesen.  
 Ja, Preußen, Du, von Friedrich einst, dem philosophischen  
 König,  
 Genialen Thuns zur Macht erhöht von welthistorischem  
 Range,  
 Ja, Preußen, Du wirst der Freiheit stets und der geisterfüllten  
 Bildung  
 Ein Führer sein und die Philosophie zur vollendeten Reife  
 heranziehn.

Umsonst ward nicht an des Pregel's Strand, in dem alter-  
 thümlichen Stammland,  
 In Königsberg Immanuel Kant, der Weise, Dir einst  
 geboren,  
 Von welchem Du in Fichte Johann, in Solger, endlich in  
 Hegel,  
 Die Schüler gehabt und welchem Du dankst des Bewußtseins  
 männliche Klarheit,

Die nicht mit Illusionen und nicht mit Visionen sich  
täuscht,  
Und weiche dem Recht und der Pflicht niemals vergibt ein  
einziges Jota.

O möge Dir denn fortschreitenden Schwungs stets alles  
Gute gelingen!  
Dies wünschen wir Dir, abscheidend von hier nach Athen, aus  
innigster Seele.

